

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

30.3.1933 (No. 89)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Heute
Neuer Roman

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2,10 M., durch die Post 2,10 M. (einschl. 50 P. Postgebühren) ausgl. 2 M. Beleggeld. In unregelmäßigen oder unregelmäßig abgehenden 1,80 M. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Freitag 30 P., Sonn- und Feiertag 15 P. — Anzeigenpreise: die zehnmalige Normalzeile 33 P., Normalzeile 1,25 M., an erster Stelle 1,50 M., Geleitzeile und Samstagsanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Zahlungssteiles außer Kraft tritt. Vertriebsort und -vermittler: Karlsruhe in Baden.

den politischen ...
Gefahren ...
und ...
für ...
Heutige ...
übernimmt die Redaktion ...
Bertrag „Concordia“ ...
m. d. ...
Hellen: ...
Bernstr. 18, 19, 20, 21. Postfach 9547.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

In vollen Kränzen.

Die Reichsregierung hat beschlossen, die wöchentlichen Zulaufen, die im vergangenen Winter zur versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und zur Arbeitslosenunterstützung gemährt wurden, auch über den 1. April 1933 hinaus bis auf weiteres zu zahlen.

In Münster hat die Abwehrbewegung gegen die Grenzpropaganda zur Schließung von 48 jüdischen Geschäften geführt. In Dortmund und Götting wurde eine Reihe jüdischer Geschäfte, Rechtsanwälte und Ärzte in Schutzhaft genommen.

Die erweiterte Vorstandssitzung des Afa-Bundes in Berlin nahm eine organisatorische Neugestaltung in Aussicht mit dem Ziel, das Schwergewicht in die einzelnen Berufsverbände zu verlegen. Der Bundesvorsitzende Aufhäuser ist von seinem Amte zurückgetreten.

Die Regierungsparteien in Danzig haben beschlossen, daß zu einem Wechsel in der Besetzung des Danziger Senatspräsidentenposten ein sachlicher Grund nicht vorliegt. Die Nationalsozialisten wollen nunmehr gegen die Regierung in Danzig in allerhöchster Opposition treten.

Der wegen angeblicher Anzettelung einer Verletzung des Reichstagsabgeordneten Grellers festgenommene frühere Reichstagsabgeordnete Stegmann wurde vom Gericht wieder auf freien Fuß gesetzt, weil auf Grund der gesprochenen kriminalpolitischen Erhebungen die der Anzettelung zugrunde gelegten Anhaltspunkte nicht ausreichten, den Verdacht anrecht zu erhalten.

Der frühere bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Conrad von Preger, ist auf der Schiffsreise von Ägypten nach Genua plötzlich an einem Herzinfarkt gestorben. Von Preger war am 1. Dezember v. J., nachdem er im Juli die gesetzliche Altersgrenze erreicht hatte, in den Ruhestand getreten.

Als erste Stadt in Österreich hat am Dienstag die Stadt Innsbruck im Obernthal Reichsanwalt Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannt. Vor der Abstimmung sind sechs Mitglieder des Gemeinderates, darunter Sozialdemokraten und Christlichsozialisten aus ihren Parteien ausgetreten und haben sich der NSDAP angeschlossen.

Präsident Hoover ist am Dienstag eine Verordnung durch die die Gehälter der Staatsbeamten und -angestellten vom 1. April bis 30. Juni 1933 um 15 v. H. herabgesetzt werden. Diese Gehaltskürzung wurde auf Grund der Lebenshaltungskosten festgelegt.

Dem Flugzeugunglück bei Dixmuiden sind sämtliche Insassen des Flugzeuges zum Opfer gefallen. Die genaue Ursache der Katastrophe wird sich kaum feststellen lassen, da die Maschine vollkommen ausgebrannt ist.

Wie aus New York verlautet, wird der nach Friedensschluss an Amerika ausgelieferte Dampfer „Vestfalen“, die frühere „Waterland“, laut Befehl der United States außer Dienst gestellt werden, da die Unterhaltungskosten die Einnahmen übersteigen. Die letzte Ausreise des „Vestfalen“, des größten Dampfers der amerikanischen Handelsflotte, erfolgt am 25. April.

Mehreres siehe im Innern des Blattes.

Filmverbot.

„Das Testament des Dr. Mabuse“ verboten.
: : Berlin, 30. März.
Der von der Nero-Film L.-G. hergestellte Filmstreifen „Das Testament des Dr. Mabuse“ ist am Mittwoch von der Filmprüfstelle Berlin unter dem Vorbehalt von Revisionszettel Zimmermann aus den öffentlichen Verbotshandlungen der gefährlichen Verbotshandlungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verboten worden. Die Prüfstammer hat eine solche Gefährdung in der Verfilmung des „Testamentes des Dr. Mabuse“ im Zusammenhang des Reichstagswahlkampfes und des Polizeipräsidenten zu Berlin darin erblickt, daß die in dem Filmstreifen dargestellten Verhältnisse einen der menschlichen Gesellschaft derart lehrhaft und anreißend sei, daß sie die Gefahr entzündender Konflikte gegen Leben und Eigentum sowie terroristische Akte gegen den Staat in sich birgt.

Gleichhaltung im April durchgeführt

Keine Gehaltskürzungen. — Umänderung des Reichswirtschaftsrates.
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 30. März.

Das Reichskabinet hat nach der Rückkehr des Reichsanwalters am Mittwoch mittag eine mehrstündige Beratung abgehalten. Vor den eigentlichen Beratungen des Kabinetts fand eine Ministerbesprechung über die politische Lage statt, in der im ersten Punkte die innerpolitischen Vorgänge der letzten Zeit erörtert wurden. In dieser Ministerbesprechung nahm der Reichsanwalters Adolf Hitler das Wort zu den Vorarbeiten in Braunschweig und den Abwehrmaßnahmen gegen die antideutsche Grenzpropaganda im Ausland.

Die Beratungen des Kabinetts dauerten bis in die Nachmittagsstunden. Die Erörterung des vom Reichsinnenminister vorgelegten Gesetzesentwurfes über die Gleichhaltung der Länder und Gemeinden mit dem Reich wurde noch nicht zu Ende geführt, sondern soll am Freitag fortgesetzt werden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß das Gesetz noch am Ende der Woche verabschiedet wird. Die Durchführung des Gesetzes würde dann, so behauptet werden, daß die völlige Gleichhaltung der politischen Verhältnisse im ganzen Reich bis Mitte April durchgeführt sein wird.

Bei der Genehmigung des Haushaltsplanes für das erste Viertel des Haushaltsjahres 1933/34 sind lediglich die sachlichen Ausgaben gekürzt worden, die auf höchstens ein Fünftel der Beträge des Haushaltsplanes für 1932 beschränkt worden sind und ferner nicht ein Viertel des Voranschlags für 1933 überschreiten dürfen. Die personellen Ausgaben des Etats sind seinen Kürzungen unterworfen, das bedeutet also, daß

irgendwelche Kürzungen der Gehälter der Beamten und Angestellten nicht vorgenommen

worden sind. Im Zusammenhang mit dem Haushaltsplan hat das Kabinet einen Gesetzentwurf betreffend Zulagen und Vergütungen für die nebenamtliche Tätigkeit von Beamten“ erörtert. Die Beratungen über diesen Entwurf sind jedoch noch nicht abgeschlossen worden. Durch diesen Ent-

wurf soll die Ueberbeschäftigung von Beamten eingestrichelt werden. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die Gewährung von Vergütungsvergütungen nur dann zu rechtfertigen ist, wenn auch bei schärfer Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte eine anderweitige Verteilung der Ueberarbeit nicht möglich ist. Durch die Einschränkung der Ueberbeschäftigung wird auch die Möglichkeit zu Neueinstellungen von Beamten erweitert. Einen wichtigen Beratungsstoff bildete ferner der Gesetzentwurf über die

Umänderung des Reichswirtschaftsrates.

Der Hauptmangel des bisher bestehenden Reichswirtschaftsrates lag darin, daß er im Jahre 1920 gebildet war. Damals sind bestimmte Körperschaften geschaffen worden, die heute gar nicht mehr bestehen oder nur ein Scheinleben führen, aber immer noch das Recht haben, Mitglieder für den Reichswirtschaftsrat zu benennen. Ein Teil der Mitglieder des Reichswirtschaftsrates ist auch stark überaltert. Es war daher notwendig, ein neues Gremium zu schaffen, das bei dieser Gelegenheit erheblich verkleinert wurde. Der jetzt gebildete vorläufige Reichswirtschaftsrat stellt auch nur eine Uebergangsregelung dar, bis im Rahmen des gesamten Neubaus des Reiches der endgültige Reichswirtschaftsrat gebildet wird. Bei der Zusammenlegung des jetzigen Reichswirtschaftsrates wird auf die berufständliche und innerstaatliche Gliederung des Reiches bereits in weitest möglicher Rücksicht genommen.

Genehmigt wurden weiterhin die Garantiermächtigungen für den Außenhandel, die Gestreckene und die Seefahrt sowie die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes, das mit dem 1. April d. J. außer Kraft tritt. Gleichzeitig wurde ein

Gesetzentwurf über Räumungsrisiken

verabschiedet, der zugunsten der Mieter Härten beseitigt, die durch die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes entfallen könnten. Noch nicht abgeschlossen wurden die Beratungen über einen Gesetzentwurf betreffend Zulagen und Vergütungen für die nebenamtliche Tätigkeit von Beamten.

Terror-Organisation aufgedeckt

Zahlreiche Festnahmen. — Große Waffen- und Sprengstoff-Funde.

(:) Necklinghausen, 30. März.

Der Politischen Polizei in Necklinghausen ist es gelungen, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine umfangreiche Sprengstoff-Organisation der A.P.D. festzustellen, die den Namen „Apparat“ trug. Stützpunkte für die Verbrecher waren in Vottrup, Mühlheim, Oberhausen und in verschiedenen anderen Orten des Industriegebietes eingerichtet. Die Mitglieder der Sprengstofforganisation wurden in langen Kreisen von führenden Kommunisten unterrichtet und haben hier die genaue Anweisungen für die Sprengung von Brücken, Bauten und Straßen erhalten. Als Führer des „Apparates“ bzw. als Beihilfer bei der Sprengstofforganisation sind bisher in Vottrup 25, in Oberhausen ebenfalls mehrere führende Kommunisten festgenommen worden. Die Festgenommenen sind geistlich. Neben den einzelnen Gruppen des „Apparates“ hat im Unterbezirk der A.P.D. Oberhausen noch eine Terrorgruppe bestanden, die aus zehn besonders zuverlässigen Angehörigen der A.P.D. zusammengestellt war. Die Angehörigen der Sprengstofforganisation hatten u. a. die Aufgabe, zur gegebenen Zeit planmäßig Terroraktionen, insbesondere Sprengungen von wichtigen Gebäuden, Brücken, Straßen usw. vorzunehmen.

Der Landesstrafpolizei Necklinghausen ist es gelungen, bis jetzt folgende Sprengstoffe, bzw. Waffen zu beschlagnahmen: Stauffertbüchsen, die zum Teil als Handgranaten angefertigt waren, ein Revolver-Kanonen-Geschoss, 59 Stück Handgranaten, 3 Wurfmesser, 14 Rohrlade für Handgranaten, 15 Gewehre und Karabiner, 4 Seitengewehre, 10 Pistolen, eine Dode Detonit, 48 Packen Sprengstoffe, 60 Sprengkapseln, 24 Meter Zündschnur, mehrere Dumdum-Geschosse, eine Gewehrgranate, eine Nitrogelmine, 38 Schuß Pistolenmunition, 350 Schuß

Infanteriemunition, 27 Stück englische Gaspatronen, 2 Schellenmaschinen und 2 Brandbomben. Das gesamte Material war sachmännlich verpackt und befand sich in bestem Zustand. Der größte Teil wurde durch die Polizei bereits gesprengt. Im Münsterland wurden in einem Eisenbruch vergraben 355 Stück scharf geladene Patronen zum Militär-Gewehr 98 gefunden und beschlagnahmt. An einer anderen Stelle wurde ein Kommissar beim Vergraben zweier Infanteriegewehre von der Polizei überführt. Die Gewehre und 30 Schuß Munition wurden sichergestellt.

Besonders bemerkenswert ist der Fund im Bahndamm Vottrup-Necklinghausen. Hier wurde mitten im Bahndamm vergraben eine Milchkanne mit 40 Stauffertbüchsen, die als Handgranaten angefertigt waren, Detonit, Ammon-Salpeter, 6 Handgranaten, ein Saal mit 66 mit Sprengstoff gefüllten Stauffertbüchsen, 2 Rohrlade für eine Handgranate und eine Zündfackel mit Detonit, eine 10 cm-Granate mit Zünder, 3 Handgranaten und eine Handgranate mit Zünder vorgefunden und beschlagnahmt. Ueber die Stelle hatten die Kommunisten in geschickter Weise eine Grasnarbe gezogen, die dem Verkehr genau angepaßt war. Unübersehbar und fürchterlich wäre die Katastrophe gewesen, wenn durch irgend einen Umstand die Sprengstoffe im Bahndamm zur Detonation gekommen wären.

Ein größerer Sprengstoff-Fund wurde in der Nähe der stillgelegten Zeche Arenberg-Fortsetzung sowie im Garten eines Kommunisten 120 Meter tief vergraben gemacht. Nach den Feststellungen der Polizei wurden die Stauffertbüchsen durcheinander auf der Zeche „Arenberg“ in Vottrup gestohlen. Die Büchsen wurden teilweise als Sprengkörper hergerichtet. Sie sind ein besonders gefährliches Material, deren Sprengwirkung geradezu verheerend ist.

Wirtschaftsethik.

Eine volkswirtschaftliche Studie.

Schön hat Gott die Welt gemacht, Der Mensch soll sie gut machen.

Als im Jahre 1918 die Friedensglocken ertönen, ging ein Aufatmen durch die Welt. Aber wo sind heute, 15 Jahre später, die Seagnungen des Friedens? Wo neue Blüte und neuer Wohlstand? Nicht allein Deutschland, auch die Siegerstaaten, selbst das „reiche“ Amerika befinden sich in einer kritischen Wirtschaftslage. Unzählige Vorschläge dagegen sind schon gemacht worden, sie mögen jedoch wenig oder nicht zu wirken sein. Die folgenden Ausführungen wollen die Wirtschaftsverhältnisse noch unter einem besonderen Gesichtspunkt betrachten und zu diesem Zweck eine Frage herausgreifen, die im Mittelpunkt aller Fragen steht, die Frage der Arbeitsbeschaffung, deren Lösung der Prämisse einer jeden Regierung in den letzten Jahren war und noch heute ist.

Will man eine Krankheit heilen, so ist ihrer Ursache nachzugehen. Eine weit verbreitete Ansicht ist, daß die Wirtschaftskrise nur international zu lösen sei. Die jüngsten Ereignisse, gerade in Amerika, haben diesen Glauben sehr erschüttert. Die alleinige Hoffnung auf Rettung vom Ausland muß dem Vertrauen auf die eigene Kraft Platz machen, dem wahren nationalen Geiste.

Etwas anderes ist es mit der Meinung, die Maschine sei die Ursache des Übels. Wichtig ist: Die Maschinen sind zu vervollkommen, daß sie heute in wenigen Tagen das Leben, was früher Tausende fleißiger Menschenhände in Monaten oder gar Jahren schufen. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht um hundert Jahre zurückdrehen; Radio und ähnliches zeigen, daß der märchenhafte Flug der Technik nicht aufzuhalten ist. Die pessimistischen Jagen deshalb, das Arbeitslosenproblem sei in absehbarer Zeit nicht befriedigend zu lösen. Das trifft vielleicht zu, aber nur solange das gegenwärtige Wirtschaftssystem Gültigkeit behält. Es ist dagegen sehr wohl eine Wirtschaftsform möglich, in der sich die Maschine nicht zum Verderben arbeitsfroher Menschen auswirkt, sondern zu ihrem Segen.

Das Wort „Arbeitslosigkeit“ ist ein schlechter Ausdruck. In Wirklichkeit gibt es gar keine Arbeitslosigkeit. Was wir so nennen, ist Erwerbslosigkeit und in Folge dessen Mangel an Kaufkraft. Arbeit ist in Hülle und Fülle vorhanden. Straßen, Eisenbahnen, Brücken usw. warten schon seit Jahren auf Instandsetzung in Anpassung an den modernen Verkehr. Eine amtliche Schätzung kommt auf einen Vorschlag von etwa 50 Milliarden Mark für fertige Projekte. Warum werden sie nicht ausgeführt? Weil es an Geld fehlt. Die Großbanken können naturgemäß Gelder nur zu solchen Unternehmungen hergeben, die einen geschäftlichen Nutzen, d. h. einen Zins abwerfen. Das tun aber die angeordneten Arbeiten nicht, denn es handelt sich hier um sog. öffentliche Aufbauten, die privatwirtschaftlich nicht unmittelbar rentabel sind. Doch volkswirtschaftlich sind sie von höchstem Wert, da sie dem Volksganzen, den gemeinsamen Interessen dienen. Der Neubau der badischen Rheinbrücken ist volkswirtschaftlich sehr notwendig, trotzdem werden sie vom privaten Kapital mangels unglücklicher Veranlassung nicht gebaut. Die heute unentbehrliche Schwarzwaldbahn würde nicht existieren, hätte letzterzeit nicht der Staat die Initiative ergriffen.

Nicht allein wegen des volkswirtschaftlichen Nutzens, auch in anderer Hinsicht ist die Durchführung der Aufbauten das Dauerfordernis der Zeit. Die Privatwirtschaft kann niemals von sich aus das Arbeitslosenproblem lösen. Der Dauerkampf, der schon zu egoistischen Mitteln zwingt, drängt zu noch größerer Nationalisierung, um durch Einparung von Arbeitskräften der Konkurrenz standhalten. Aber wer soll die von unermüdet laufenden Maschinen massenhaft erzeugten Waren kaufen, wenn infolge dieser Potenzierung immer mehr Menschen im Erwerb gleichmäßig werden, und schließlich nur noch Wohlfahrtseinkommen beziehen? Eine Konjunktur ist doch nur dann vorhanden, wenn der Absatz gesichert ist. Massenabfall ist nur möglich bei Massenkaufkraft. Wo aber keine Massenkaufkraft ist, führt die Massenherzeugung der Maschine zum Massenelend, wie die Gegenwart beweist.

Sobald die Arbeitsbeschaffung sich in erster Linie auf solche Arbeiten erstreckt, die das, was die rationalisierte Industrie erzeugt, abnehmen, wird Massenkaufkraft erreicht. Was würde zum Beispiel der Bau der Rheinbrücken an Material, Maschinen und dergleichen erfordern? Eine

große Anzahl Angestellte und Arbeiter bekäme durch vollen Lohn wieder echte Kaufkraft. Hier- von würden mittelbar Handel und Gewerbe profitieren. Der Vorteil des einen ist der Vor- teil des anderen. Sachmännische Berechnungen haben festgestellt, daß etwa 3 Milliarden für Aufbaubarbeiten genügen, um das Heer von sechs Millionen Arbeitslosen zu beschäftigen, unmittel- bar durch die Ausübung der Arbeiten selbst, mittelbar dadurch, daß die Fabrikhölzer rauchen können. Der Wirtschaftskreislauf wäre wieder geschlossen. Mit dem an sich gefunden Egoismus der Privatwirtschaft muß in Einklang stehen der Altruismus der öffentlichen Aufbaubarbeiten. Beide müssen sich die Waage halten.

Aus was 3 Milliarden schöpfen? Damit wird der Kern der Frage berührt, die Finanzie- rung. Da Aufbaubarbeiten die gemeinsamen Belange des Volkes befriedigen, ist es die Auf- gabe des Staates, die Ausführung zu leisten und zu finanzieren. Früher wurden Anleihen zum üblichen Zins aufgenommen. Da Aufbaubar- beiten zwar die Tilgung der Kredite, jedoch keine Zinsbelastung ertragen, mußten die Zinsen durch Steuern aufgebracht werden. Das ging noch in einer blühenden Wirtschaft. In einer wackelnden mit sinkender Steuerkraft verlor aber die- ses Mittel. Weiter ist zu bedenken, daß in Folge der Herrschaft der Maschine und der damit ver- bundenen äußerst feinen Arbeitsteilung heute der Aufbaufredit in ganz anderem Ausmaß er- forderlich ist als früher, um den Ausleih mit dem laufenden Band der Privatwirtschaft her- zustellen. Die Finanzierung scheitert somit an der Notwendigkeit, Kredite zu verzinsen. Viel- leicht hat jedoch die große Volksnot das Gute bewirkt, daß sie über folgendes ernstlich nach- denken läßt.

Wird ein Hanswurst zum Ausbau des Eigen- heims, das ihm und seiner Familie dient, Geld bei den Sotinnen aufnehmen und dafür noch Zins bezahlen? Ebenso unmoralisch erscheint es, wenn der Vater Staat eine verzinsliche Anleihe bei seinen Bürgern nimmt für Zwecke, die diesen selbst zugute kommen. Die Geldgeber lassen sich für eine Wohltat, zum Beispiel eines guten Straßennetzes, auch noch Zinsen zahlen. Gemeinnützig gehe vor Eigennutz! So berechtigt der Zins in der Privatwirtschaft ist, so wenig ent- spricht es dem sittlichen Gefühl, Zins bei der Finanzierung von Arbeiten zu erheben, die zum gemeinsamen Wohl Aller bestimmt sind. Zum Glück möchte man sagen, haben die Dinge so, daß ausreichender Aufbaufredit gegen Verzin- sung wohl nicht zu beschaffen ist. Die Reizum- stände drängen dazu, den gordischen Knoten zu durchhauen, indem der Staat das einfach Natür- liche tut, nämlich den Kredit sich selbst zu geben. Wer sich selbst finanziert, braucht keinen Zins zu vergüten. Der Vorgang wäre kurz folgender:

Wenn früher der Staat eine Anleihe wollte, beschloß er eine Schuldverschreibung, die in Form einer gestülpten Obligation von einem Bankenfiskus an die Börse kam. Die Banken leisteten dafür nicht den vollen Betrag in Bargeld, das von Sparern angeammelt war, sondern räumten hauptsächlich Girokredit (so- genanntes Primärkredit) ein, über den der Staat im Wege des Giroverkehrs verfügte. Ueber das Wesen und die Bedeutung dieses Girokredits dürfte sich jedermann klar sein. Jede Kasse, jeder kleine Geschäftsmann ist dem Postfachamt angeschlossen, dessen Girokonto bis in die kleinsten Orte reicht. Wir kennen diesen Ueberweisungsverkehr als Bargeldlos. Die Umsätze, die dabei erzielt werden, sind enorm, etwa 5000 Milliarden im Jahr, gegenüber nur etwa 6 Milliarden Bargeldver- kehr. Den für Aufbaubarbeiten erforderlichen Kredit könnte der Staat als Girokredit von den Großbanken auch heute noch bekommen, jedoch nur unter Gewähr des Zinsendienstes. Diese Bedingung ist aber, wie oben angedeutet, nicht erfüllbar. Also bleibt dem Staat nichts an- deres übrig, als auf Grund der ihm anstehenden Kreditbedürfnisse die Kreditbedingung selbst vor- zunehmen, ähnlich wie er ja auch im Staatsinteresse Primär- und Sekundärkredit übernommen hat. Den ein- freien Primärkredit, der für die Aufbaubarbeiten so nötig ist wie das Blut zum Leben, hätte der Staat in Form von Girogeld in ein allgemei- nes Girokonto zu leihen, ohne Zinsvergütung an die Großbanken. Welcher Weg dabei am zweck- mäßigsten wäre, ist im Rahmen dieses Aufsatzes nicht zu erörtern, zumal dabei politische Ver- hältnisse eine ausschlaggebende Rolle spielen. Die vorliegende Darstellung wollte lediglich vor Augen führen, daß das Arbeitslosenproblem durch Selbstfinanzierung des Staates auf Grund- lage eines ethischen Prinzips lösbar ist. Die Volkswirtschaft darf nicht als ein mechanisches Gebilde aufgefaßt werden, denn sie setzt sich zu- sammen aus Menschen von Fleisch und Blut. Und so wie jeder Mensch einem Sittengesetz unterliegt, muß auch das Wirtschaftsleben, der soziale Organismus, von einem lebendigen, ethisch gerichteten Geist erfüllt sein. Die Volkswirtschaft hat eine Seele und kann nur da blühen und gedeihen, wo das Gemeinwohl oberster Grund und Ziel ist. Der an sich ganz unentbehrliche private Erwerbstrieb soll in ge- sunder Bahnen geleitet und ausgeglichen sein durch die Wahrung der Interessen des Gemein- weins, von denen die volkswirtschaftlich wert-

vollen Aufbaubarbeiten nur eine bestimmte Form sind. Wie entscheidend die Frage der Arbeitsbeschaf- fung ist, weiß jedermann. Am Lebensmark der Nation zehren nicht nur Krankheiten, vielmehr direkt oder indirekt die allgemein unsicheren und erschwerten Erwerbsverhältnisse. In einem Wirtschaftsleben, das neben dem gesunden Egoismus der Privatwirtschaft auch den Altruismus des Gemeinweins pflegt und hütet, können die Menschen eher wieder an ihre geistige Entwicklung denken. Die Menschen sind nicht so schlecht, wie manche Menschheitsverbesserer glauben, sie sind besser, aber die wirtschaftliche Grund- lage verhindert die geistige Entwicklung. Das ist doppelter Grund, das Verfallsproblem der Arbeitsbeschaffung mit aller Kraft zu bewältigen. Wenn die Weltgeschichte ihren Sinn nicht ver- loren hat, leben wir in der Zeit eines fort- schrittlichen Umsturzes. Sollte das deutsche Volk dazu auserwählt sein, zuerst die große wirt- schaftliche Aufgabe zu erfüllen, zu eigenem Fromm und Nutzen und zum Vorbild der an- deren Kulturvölker, dann wird es wahr: „An deutschem Wesen wird — der Welt zum Trost — die Welt genesen.“

dem Geschäft aber jüdische Geldgeber oder Mit- glieder stehen. Im Laufe des Vormittags wurden auch jüdischen Hochschullehrern das Betreten der Westfälischen Landesuniversität verweigert. Die Aktion verlief bis in die frühen Nachmittags- stunden ohne jede Störung. In Göttingen sammelte sich in den Vormit- tagstunden des Mittwoch auf die nicht an- gehörenden ausländischen Gremelmärkten über an- gebliche Judenverfolgungen und Pogrome in Deutschland eine erregte tausendköpfige Men- schenmenge vor dem Gebäude des Land- und Amtsgerichtes Göttingen an und forderte in erreg- ten Rufen und Sprechchören die Entfernung der jüdischen Richter und Rechts- anwälte. Um ernstere Ausfahrungen zu verhindern, besetzten SA und SS das Gebäude und sperrten die Eingänge. Mehrere jüdische Richter und Rechtsanwälte wurden vorläufig in Schutzhaft genommen. Die Polizei beschränkte sich darauf, Störungen des Verkehrs zu ver- meiden.

Das Horst-Wessel-Lied

Der Vorsitzende der politischen Zentralkom- mission der NSDAP, Rudolf Heß, teilte mit: So wenig wie das Deutschlandlied gehört das Horst-Wessel-Lied, unter dessen Klängen hun- derte Kämpfer der nationalsozialistischen Be- wegung zu Grabe getragen wurden, in Kabre- retts, Tanzlokale usw. Es entspricht auch nicht der Würde dieser Lieder, daß sie zwischen all- täglichen Programmen in Restaurants gespielt werden. Die Parteigenossen sind verpflichtet, die- ses Inhabere entprechender Lokale möglichenfalls hier- auf aufmerksam zu machen. Um so mehr sind dann erwartet werden, daß sämtliche Anweiser den sich von ihren Plätzen erheben, wenn die Nationalhymne oder das Lied der nationalen Revolution bei besonderem Anlaß gespielt werden.

Attentat auf Mussolini verhindert.

Erst jetzt wird kurz bekanntgegeben, daß am 18. März abends in der Nähe des Palazzo Venezia ein 37jähriger Norditaliener ver- haftet wurde, in dessen Besitz man einen ver- ladenen Revolver fand. Der Verhaftete erklärte, daß er ein Attentat auf den Chef der ita- lienischen Regierung beabsichtigt habe. Aus den genaueren Erhebungen habe sich ergeben, daß es sich um einen Geistesgestörten handle.

Die Abwehr der Greuelheke

Der Kanzler über die Organisierung. — Die Zusammensetzung des Abwehrkomitees. — Jüdische Geschäfte in Münster geschlossen.

.. Berlin, 30. März.

In der Ministerbesprechung am Mittwo- chtag sprach der Reichskanzler über die Abwehr- maßnahmen gegen die jüdische Greuelpropaganda im Auslande. Er betonte, daß diese Abwehr organisiert werden müsse, weil die Abwehr aus dem Volke heraus von selbst gekommen wäre und sonst unerwünschte Formen angenom- men hätte. Durch die Organisierung der Ab- wehr behalte man die ganze Aktion in der Hand, und es würde verhindert werden, daß es zu Belästigungen persönlicher Art und zu Gewalt- tätigkeiten komme. Das Judentum müsse aber erkennen, daß ein jüdischer Krieg gegen Deutschland das Judentum in Deutschland mit voller Schärfe selbst trifft. Auch heute lägen wieder Telegramme vor aus London, wonach palatiertere Privat- und Postfahrzeuge zum Boykott deutscher Waren anforderten. Diese Waren führten in großer Zahl durch die Straßen Londons, so daß das ganze Vorhaben den Eindruck mache, daß es wohl organisiert sei. Auch aus Neuyork lägen heute wieder Meldungen vor, daß die Boykottbege gegen Deutschland weiter laufe und daß in Massendemonstrationen und durch Radio- redien die amerikanischen Bürger deutscher Ab- stammung aufgehetzt werde.

Inzwischen hat der mit der Schaffung und Leitung des Zentralkomitees zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykottbege beauftragte Reichstagsabgeordnete Julius Streicher die Arbeit aufgenommen. Zum stellvertre- tenden Vorsitzenden des Zentralkomitees berief er den Schriftleiter des antisemitischen Wochen- blattes „Der Stürmer“, Karl Holz, in Nürn- berg. Dem Zentralkomitee gehören ferner an: Robert Len, Stabsleiter des Führers in der obersten Leitung der Parteiorganisation, Adolf Bühnlein, Stellvertreter des Chefs des Stabes der SA, Heinrich Simmler, Reichs- führer der SS, Reinhold Mönchow, Stellvertre- ter des Leiters der nationalsozialistischen Ver- trichtsstellenleitung, Hans Dberland, Leiter der nationalsozialistischen Kriegsober- verforgung, Jakob Sprenger, Leiter des nationalsozialistischen Beamtenbundes, Walter Darre, Leiter der agrarpolitischen Abteilung der NSDAP, Dr. von Nentzen, Reichs- führer des Kampfbundes des gewerblichen Mit- telstandes, Dr. Hans Frank II, Leiter des

nationalsozialistischen Juristenbundes, Dr. Ger- hard Wagner, Leiter des nationalsozialisti- schen Metzgerbundes, Willy Körber, Vertreter des Reichsjugendführers, und Dr. Albin Gerde, Leiter der Abteilung nationalsozia- listische Ausfuhr der Reichsleitung. Die Kan- zlei des Zentralkomitees befindet sich in Mün- chen.

In Münster hat die Abwehrbewegung gegen die Greuelpropaganda bereits am Mittwoch morgen eingeleitet. Das Einheitspreisgeschäft Woolworth hat im Schaufenster ein Plakat aus- gehängt, das es kein jüdisches Unternehmen sei und auch nicht mit jüdischem Kapital arbeite. Das Unternehmen konnte seinen Betrieb unge- hindert durchführen. Innerhalb weniger Stun- den politierten sich vor den Eingängen von nicht weniger als 48 Geschäften SA- und SS-Kom- mandos, sofern es die Inhaber nicht vorgezogen hatten, vorfristig die Geschäfte zu schließen. Auch gegen solche Geschäfte wurde vorgegangen, von denen feststand, daß zwar der Geschäfts- führer nicht jüdischer Abstammung ist, hinter

Blutige Schmutz-Zwischenfälle an der ostpreussischen Grenze.

1. Ratowitz, 30. März.

Das nahe Ostpreußen hat zu einem riesigen Aufbruch des Schmuggel- betriebes an der deutsch-polnischen Grenze geführt. Bei Neu-Nepten überschritt eine Schmugglerbande von 50 Personen die Grenze. Die Grenzbeamten machten von der Schusswaffe Gebrauch, wobei ein Schmuggler er- tödtet und einer schwer verletzt wurde. Die Besatzung des Dries nahm Par- tei für die Schmuggler, so daß die Beamten Ver- stärkungen herbeiholen mußten. Erst dann konnten acht Schmuggler festgenommen und ein Teil der Schmugglerware beschlagnahmt werden. Die anderen Schmuggler entkamen.

Zwischen Tarnowitz und Boruchwitz verur- sachte etwa 30 Schmuggler, die hauptsächlich Ra- finen und Vanille als Schmuggelware mit sich führten, die Grenze zu überschreiten. Eine

Streife der Grenzpolizei war diesem Massen- grenzübertritt gegenüber machtlos und mußte Hilfe herbeiholen. Der Führer der Schmuggler- bande und sieben Schmuggler konnten nach längerer Verfolgung festgenommen werden. Die anderen entkamen.

In der Nacht zum Dienstag wurde ein Grenzübergang zwischen Elbne und Chrapow- zow von Schmuggler-Lufschiff aus Schwien- tosch von einem Grenzbeamten auf der Wache erschossen.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität, Parfüm im Ver- brauch, Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

„Für eine neue deutsche Kunst!“

Was will der „Kampfbund für deutsche Kultur“?

Der Kampfbund ist noch ganz jung, er wurde erst im Vorjahr gegründet. Er hat einzelne Gruppen: Bildende Kunst, Architektur und Technik, Wissenschaft, Schrifttum, Theater und Film. Welcher Art sind Kampf und Ziele?

Professor Max Kaufmann, ein führender Mann des Kampfbundes auf dem Gebiet der bildenden Kunst, sagt: „Das der künstlerischen Gestaltung zugrundeliegende, einem Werkstoff entsprechende handwerkliche Können ist nicht an eine bestimmte Klasse, an ein bestimmtes Volk gebunden. Die andere beim künstlerischen Ge- stalten wirksame Kraft, die den Darstellungs- willen antreibende Vorstellung von inneren und äußeren Erscheinungen, entspricht dem Geistes- gut des Volkes, dem der Künstler angehört.“ Und die Quellen dieser Kunst? „Das vornehmste Kulturgut eines Volkes ist seine Vorstellung vom Sinn des Lebens, seine Religion, in der die natürliche Umwelt der Heimat ihre jenseit- liche Verkörperung findet. An zweiter Stelle folgt, eng mit dem ersten verbunden, seine Heldengedichte, Sagen und Märchen, seine Volkslegenden. Dies war der Boden, aus dem auch bei den germanischen Völkern der Antrie- bum künstlerischen Gestalten hervorgewachsen ist.“

Ein anderer der neuen Männer, Dr. v. Veers, sagt über die gegenwärtige Situation, unter besonderem Hinweis auf das Schrifttum: „Das deutsche Schrifttum von morgen ringt noch in den Seelen um Klärung und Auf- erstehung. Der Ausdruck der neuen Zeit ist nirgends voll ausgesprochen, und doch wären wir sein Reife. Wie es noch keine große Dramatik aus dem Wehen der neuen Zeit gibt, so gibt es noch kein Schrifttum, das sie reiflos ausdrückt. Ist das zu beklagen? Nein, das ist gut so, wie das Frühjahr so gut wie der Herbst und der kräftigste Sommer so gut wie der schwelende Sommer ist.“

Und ein dritter, Dr. Fritz Stege, erklärt vom besonderen Standpunkt des Musikers aus die Ziele der gegenwärtigen Kulturbewegung: „Im dritten und vierten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts, so wird sich ein späterer Chronist einmal vernehmen lassen, erhielt die Kunstmusik eine weitgehende Befreiung durch neue, lebendige Impulse echter Volkstümlich- keit. Die vollkommene Isoliertheit der da- maligen Kunstmusik führte zu einer gefahr- vollen Situation der Musikentwicklung. Die tiefe Kunst, die sich zwischen Volk und Kunst geöffnet hatte, konnte erst durch eine neue Musikergeneration überbrückt werden, die sich auf die Schätze der Nation besann und durch deren künstlerische Verarbeitung eine neue Ver- bindung mit der Volkseele anbahnte. Es lag im kulturpolitischen Charakter der Nachkriegs- zeit begründet, wenn der Deutsche dem Aus- länderum Tor und Türen öffnete, wenn er jeden ausländischen Schmarren bezübelte und die Schöpfungen seiner eigenen Landsleute miß- achtete, seine eigenen Künstler verhungern ließ. Die Friedensbedingungen des Weltkrieges hat- ten den Nationalstolz des Deutschen gebrochen — er konnte die Faustschläge in das Gesicht der deutschen Kultur nicht mehr mit gleichen Waffen heimzahlen. . . In den dreißiger Jahren nun, so wird der Chronist fortfahren, erhoben sich die Vertreter einer neuen Kultur am Hori- zont. . . Während sich die Herren am grünen Tisch den Kopf zerbrachen, wie das Konzert- leben zu retten sei, hatte längst eine neue Kon- zertform Platz gegriffen, die die hitzige Enge des Konzerts als vergessen ließ. . . Während man von einer Volksliedkriese sprach, hatte man gar nicht bemerkt, wie hundert und aberhundert neue Volkslieder entstanden und von Millionen gesungen wurden, getragen von der Begei- stung einer neuen nationalen Bewegung.“

Die Kunst um ihrer selbst willen, — sie ist nichts. Die Kunst um der großen nationalen Idee willen, — sie faßt die deutschen Menschen, die deutschen Künstler zu einer Gemeinschaft zu- sammen. Im Kampfbund gibt man dem Dra- matiker, dem Lyriker, dem Musiker und Bild- hauer, dem Maler und Architekten die Gelegen- heit und stellt vor sie die Männer hin, die den Weg weisen. Vor dem Berichterstatter liegt ein Blatt, darauf sind diese Geister beschworen:

„Ein einziges Ja steht tauend Nein!“ Das sagte Paul de Lagarde, einer der großen Kämpfer um deutsche Kunst, gestorben und zu- zuviel unbelannt, morgen wieder auferstanden und internationalen Größen! Und ein anderes, bitteres Wort des verstorbenen Dietrich Eckart: „Die Dichter der modernen Sorte, nihilistischer was sie alles wagen, um mittels nagelneuer Worte, das Abgedroschene zu sagen.“ Adolf Hitler: „Wenn ein Staat durch ein Uebelermas von Schlechtigkeit und Freigebit zugrunde geht, so kann ihn nur ein Uebelermas von Heldennut und Treue retten.“ Noch einmal Paul de La- garde: „Ich werde nicht müde werden zu pre- digen, daß wir entweder vor einer neuen Zeit oder vor einem Untergang stehen.“ Und eine Mahnung an die, die am Staate „nicht interes- siert“ sein wollen: „Man muß sich vor der Vor- stellung hüten, daß die Nicht-Beschäftigung mit Politik auch vor ihren Folgen schütze.“ Das sagte Bismarck.

Theater und Musik.

Stinkbomben gegen die Freiburger Theater- gruppe in Straßburg.

Nach einer französischen Meldung wurden bei einer Aufführung der Freiburger Theater- gruppe im Straßburger Stadttheater Stink- bomben auf die Bühne geworfen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Diejenigen, von denen die Kundgebung ausging, sollen erklärt haben, daß sie gegen die übertrieben große Zahl deutscher Vorstellungen im Straßburger Stadt- theater protestieren wollten, insbesondere gegen Vorstellungen solcher Bühnen, deren Direk- toren „überklassenmäßig“ der Nationalsozia- listischen Partei angehörten.

Brahms-Fest. In Wien wird vom 16. bis 21. Mai unter dem Ehrenschutz des Reichspräsi- denten von Hindenburg und des Bundespräsidenten Wilhelm Müllers von der Deutschen Brahms- gesellschaft in Berlin gemeinsam mit der Gesell- schaft der Musikfreunde in Wien ein Brahms- fest veranstaltet. Musikalische Leitung: Wil- helm Furtmängler, Mitwirkende: Gaias, Hin- demith, Huberman, Schönel, Adelheid Arnold, Nissen, Schick, die Wiener Philharmoniker, der Sängereverein der Gesellschaft der Musikfreunde, das Wiener Sinfonieorchester.

Zu Raffaels 450. Geburtstag.



Selbstbildnis von Raffael.

(Museum der Schönen Künste in Budapest).

Raffael, mit eigentlichem Namen Raffaello Santi, der volkstümlichste Maler der italienischen Ren- naissance, wurde Ende März, nach anderer Les- art anfangs April 1483 in Urbino geboren. Die Welt feiert also jetzt die 450. Wiederkehr seines Geburtstages. Seine Werke spiegeln den heiteren und frommen Sinn des Meisters wieder und zeich- nen sich durch ihre vollkommene Technik und Komposition aus. Neben seinen zahlreichen Ma- donnenbildern sind seine Fresken im Vatikan am berühmtesten geworden.

Schicksale rasen — Meine Weltkriegs-Odysee in Rußland, Sibirien und Persien

(21. Fortsetzung)

Von FRANZ MASKE, Major a. D.

Copyright by Robert Lutz Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart.

In der Nacht der Spionageabteilung.

Die Hauptwache in Tiflis. — Das Wunder unserer Lebensrettung. — Das Palais des Großfürsten. — Des Satans Angebot.

An der Dampferangelegte steht eine Lokomotive unter Dampf mit einem einzelnen Wagen, den wir mit unserer Wache besetzen. Sofort beginnt die Fahrt. Das Ziel ist geheim. Die Soldaten sind froh, daß sie festes Land unter sich haben. Wir dampfen in südwestlicher Richtung durch den schmalen Küstentrip zwischen den Bergen des Daghestan und dem kaspischen Meere. Bald macht die Bahn einen Knick nach Nordwesten und schneidet quer durch die breite Steppebene der Kurra. Gewaltige Berge treten von Süden dicht an die Schienen heran, und am Mittags des dritten Tages halten wir in einem großen Bahnhof: Tiflis.

Die Soldaten umgeben uns hübsch im Vierer, der Offizier zieht seinen Degen und in ungeführtem Gleichschritt geht es in die Stadt. Die Leute auf der Straße betrachten uns neugierig. „Sicher zwei Wörder!“, sagt ein hübsches junges Mädchen und reißt in freudiger Erregung den Mund auf.

Wir marschieren über einen Boulevard am Theater vorbei, mitten durch ein buntes Großstadtleben. Schade, daß Gulam nicht bei uns ist, das hätte ihm Freude gemacht!

Unser Führer liefert uns in der Hauptwache ab. Wir bekommen ein helles Zimmer mit zwei prächtigen, sauberen Betten, und ein Soldat fragt bescheiden:

„Haben die Herren schon gegessen?“

„Nein, aber wir haben Hunger!“

„Wünschen die Herren Suppe und Koteletts?“

„Bitte, recht gern, aber viel!“

„Bald haben wir ein lehreres Mahl vor uns.“

Wir sind einfach sprachlos über diesen Wandel. Es ist warm und hübsch in unserem Zimmer, aus dem wir zum Fenster hinaus auf das vornehmliche Treiben schauen. Gegen Abend kommt der nachhabende Offizier, ein Kapitän.

Er ist ein Offizier von Geburt und zwangsmäßig russischer Offizier. Freundlich beginnt er mit uns zu plaudern und bietet dauernd Zigaretten an.

„Sie haben Glück gehabt, meine Herren, ich habe Ihr Anliegen gelöst und befehlsgemäß an den Chef der Spionageabteilung abgegeben.“

„Aber, Herr Kapitän, aber was sollen wir hier?“

„Man wird Sie vernehmen. Die Spionageabteilung will sich bei Ihnen über die Tätigkeit der Deutschen in Persien unterrichten und glaubt, daß Sie, als zwei deutsche Leutnants, die beste Auskunft geben werden. Deshalb hat man Sie telegraphisch noch kurz vor der Urteilsvollendung von Nagin hierher befohlen!“

„Das also ist das große Wunder unserer Lebensrettung. Kurz vor der Urteilsvollendung...“

Der Kapitän.

Der Hauptquartier gegenüber liegt jenseits eines großen Platzes ein prunkvolles Palais. Der Premierier erklärt, in einem Flügel residieren der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Oberbefehlshaber der russischen Kaukasus-Armee, er selbst hier abseits der großen Entschiedenheiten zur Welt etwas fast geteilt. In dem anderen Flügel wohnt sein Bruder, der Großfürst Piotr Nikolajewitsch. Beide Brüder haben zwei Schwestern geheiratet, die Töchter des Königs Nikita von Montenegro. Alle vier zusammen bilden das Hauptquartier der deutschfeindlichen Politik.

Nikolai gelte als Erfinder und eifrigster Förderer der großslawischen Idee, deren Verwirklichung dieser Krieg bringen soll. Nikolai, der Dicht und Gegenüber des Jaren, der 1912 bei den französischen Manövern sein Glas auf ein hegeisches Wiederleben mit den Franzosen in Berlin leerte und 1914 die Friedensdeklaration des deutschen Kaisers unterschrieb, der militärisch Oberbefehlshaber, vor dem die Soldaten zittern, der besiegten russischen Offizieren die Abschlüsse herunterreißt und mit der Keilspitze um sich schlägt, dieser große Mann ist nun unser beachtliches Gegenüber. Doch die Verführung des russischen Gewaltherrschers fürchtet sich vor seinen eigenen lieben Müssen und stellt zu seiner persönlichen Bewachung in und um sein Palais Wachenmedaillen, sicherheitsbewusste Soldaten.

„Sie werden ihn hier noch zu sehen bekommen“, sagt der Grunzier und wünscht Gute Nacht.

Am nächsten Morgen erhalten wir zunächst den Besuch eines partiierten Obersten, der ungewöhnlichen Platz nimmt. In harmloser Unterhaltung führt er uns wie der Teufel in der Hölle auf einen hohen Berg und zeigt uns alle Herrlichkeiten dieser Welt. Tiflis sei eine prächtige Stadt, als alte Hauptstadt des Grunzierreiches habe es sehenswerte alte Festungen und alte ehemalige Herrscherpracht, auch sei eine gute Oper vorhanden, vornehme Vergnügungsorte, schöne Frauen und saubere Hotels. Mit etwas Geld ließe es sich hier recht angenehm leben. Nur einige kleine Andeutungen über die Lage der Deutschen in Persien, und wir wären bereit, Tiflis und sein Leben abzuholen. Ich habe Ihnen mit meinem Wort, ich halte den Bericht, er scheint mir über unseren Bericht ungenügend ungenügend, läßt sich aber zu weiterer

herauszuloden, immer deutlicher gibt er seine Unzufriedenheit zu verstehen.

Unser Aufenthalt auf der Hauptwache ist beendet. Wir werden abgeführt, und die Soldaten der Wache salutieren als Ehrung für den deutschen Feind.

Man führt uns aus modernen Straßen durch den orientalischen Bazar hinan durch die engen Gassen der alten Grunzierstadt. Häuser mit weißen Dächern, auf denen Sommerabends Frauen sitzen, türmen sich mit ihren Holzveranden hoch auf in die Berge des nördlichen Kurafers. Jemandwo in menschenleerer Gegend steht ein Steinbau mit verwitterten kleinen Zinnen, umgeben von grauer Mauer, aus der zermürbter Kalk bröckelt. Schlüssel raseln, dunkle Höfe, kalte Gänge tun sich auf. Hinter uns schließt sich Tür um Tür im Klirren großer

Herrenschlösser. Wir sind im „Turm“, in einem jener russischen Gefängnisse, die Welttrübsinn.

Nach der üblichen körperlichen Durchsuchung auf gefährliche Werkzeuge werden wir dem Kommandanten in seinem Privatzimmer vorgeführt. Der Kommandant, ein russischer Kapitän, mit dem schönen deutschen Namen Kaube, den die Russen in drei Buchstaben „Ka-a-be“ aussprechen, schickt die Wache fort, läßt uns zum Zigaretten und bietet Zigaretten an. Wir haben Glück, Kaube ist deutsch gekleidet und leidet außer dem an einem Kurantel im Genick, das ihn weid stützt. Sein Waffengürtel steht über dem dicken Verband am Hals weit ab. Er versucht westmännliche Handbewegungen und versucht uns immer wieder, daß Bismard schon gesagt habe, Deutschland solle nie mit Rußland Krieg führen, niemals! Und sein erhobener Zeigefinger unterstreicht dieses Verbot mit eindrucksvollem Drohen. „Rußland ist unbefleglich, und in Frankreich verblutet sich das deutsche Meer. Bismard hat schon gesagt, Sie verstehen, niemals!“

Damit sind wir entlassen. Treppen hinauf gelangen wir in einen Gang. Unreife Anfunft hat sich herumgeprochen. Die Verbrecher wollen den neuen Zugang betrachten und reden aus den Klappen der Zellentüren ihre Köpfe hervor. Das sieht recht lustig aus, zottige Köpfe hängen an den Wänden wie Jagdtrophäen.

Schließlich sind wir in unserem neuen Heim, einem großen, kahlen Raum, an dessen hoher Decke eine elektrische Birne glüht. In einer Ecke steht eine Pritsche, und an der Wand hoch oben sind zwei vergitterte Luken. Hinter uns wird die Tür dreifach zugesperrt, und wir schauen uns betroffen an.

Ein Soldat bringt uns in einem Kessel lauwarmen Tee, zwei Blechbüchse und vier Stück Zucker und schwarzes Brot. Die Stimmung sinkt unter den roten Strich.

Plötzlich fällt durch das Klappfenster unserer Zelle ein Päckchen. Wir öffnen, Zigaretten und Streichhölzer sind darin, ein Willkommensgruß von einem Mitgefangenen. Verbrecher unter sich sind liebevolle Menschen.

Im Rauch der Zigaretten schwebt ein warmer Schimmer, wir fühlen uns nicht mehr verlassen, Herzen schlagen auch hinter Gittern.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Höflichkeit und gibt uns zum Abschied auf, seinen günstigen Vorschlag zu überdenken.

Als er fort ist, erfahren wir, daß dieser Herr der Chef der Spionage-Abteilung des Armeeoberkommandos ist. Er kommt nun täglich. Langsam geht er auf unsere Berichte ein und schließlich will er die Namen unserer Helfer in Baku wissen. Wir sind glücklich, daß der Rittmeister in Persien die Papiere verbrannt. Immer neue Kunstgriffe wendet der Oberst an, um seinen Wünschen entsprechende Auskünfte

Das Flugzeugunglück in Belgien

Alle Insassen verbrannt. — Ursache kaum festzustellen.

(1) London, 30. März.

Es steht nunmehr fest, daß dem Flugzeugunglück bei Dixmuiden sämtliche zwölf Passagiere sowie die aus drei Mann bestehende Besatzung zum Opfer gefallen sind. Die Namen der Fahrgäste sind Herr und Frau E. A. Diddin, Herr und Frau Kralik, Fräulein Forrester, Fräulein Voh, Herr Howland sowie die Herren Döberein, Kriegelinger, Kowalski, Thompson und Voh. Flugzeugführer war Kapitän Keulen. Die anderen Mitglieder der Besatzung hießen E. J. Sinubos und W. A. Brown.

Major Cooper, der Sachverständige für Flugunfälle im britischen Luftfahrtministerium begab sich am Mittwoch morgen im Flugzeug nach Dixmuiden, um die Nachforschungen über die Ursachen des Unglücks der „City of Liverpool“ aufzunehmen. Eine vollständige Aufklärung des Unglücksfalls wird voraussichtlich niemals möglich sein, da die Maschine nur noch ein Trümmerhaufen ist und alle 15 an Bord befindlichen Personen den Tod fanden.

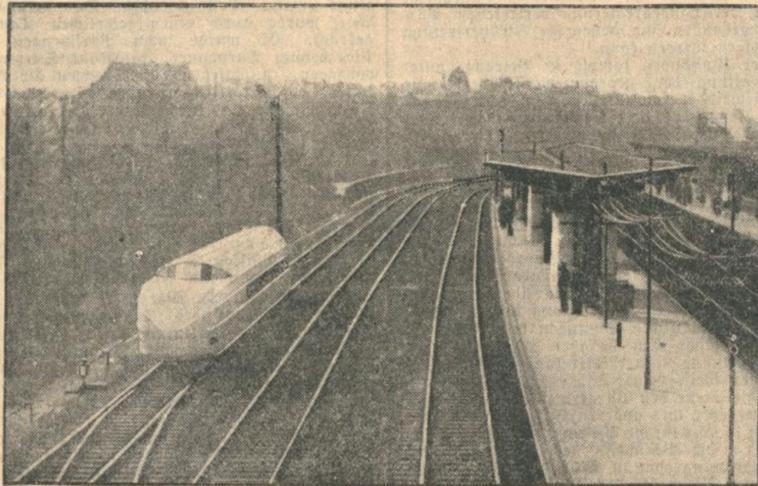
Augenzeugen berichten, daß sich eine Explosion ereignet habe, während das Flugzeug sich noch in der Luft befand und daß die Maschine bereits brannte, bevor sie auf dem Boden zerfiel. Das Flugzeug hat noch 5 Minuten vor der Katastrophe einen Pannspruch verbreitet, daß an Bord alles in Ordnung sei. Die Bevölkerung des Dorfes, die beobachtet hatte, wie sich bei dem Sturz das Feuer mit rasender Geschwindigkeit über die riesigen Tragflächen der Maschine verbreitete, erteilte schleunigst Herbei, um die erste Hilfe zu leisten. Auch aus den umliegenden Ortschaften kamen zahlreiche Helfer mit ihren Kraftwagen und Sanitätspersonal, das alarmiert worden war, aber alle diese Rettungsversuche waren vergeblich. Das Flugzeug war in eine hohe Flamme geworfen worden, die sich in Sekundenbruchteilen ausbreitete, und die Besatzungsmannschaften unmöglich, an die Maschine heranzukommen. In

wenigen Minuten war der Apparat völlig verbrannt, und aus dem rauchenden Trümmerhaufen ragten nur noch die glühenden Metallteile.

Drei oder vier Passagiere mußten während des Sturzes in der Todesangst ohne Fallschirm aus dem Flugzeug gesprungen sein. Man fand ihre furchtbar verunstalteten Leichen in einer Entfernung von 300 Meter von der Unglücksstelle. Einem anderen Passagier war es gelungen, im Augenblick der Katastrophe einen Fallschirm zu ergreifen, aber der Fallschirm muß wohl nicht funktioniert haben, denn man fand den Unglücklichen ebenfalls tot neben den Leichen von anderen Passagieren, zwei Kilometer von der verbrannten Maschine entfernt. Die Trümmer des Doppeldeckers sind über eine Fläche von mehr als 300 Quadratmeter zerstreut. Das Flugzeug hatte neben den Passagieren 450 Kilogramm Fracht und Post an Bord.

Die verunglückte Verkehrsmaschine „City of Liverpool“ der Imperial Airways war vom Flughafen Köln am Dienstag vormittag um 11.25 Uhr mit sieben Minuten Verspätung gestartet, da man noch den Anflug eines von Düsseldorf kommenden Flugzeuges abgewartet hatte, mit dem der Fluggast Sir John Rowland aus Portsmouth herangebracht wurde. Außerdem hatten in Köln das Flugzeug noch ein Fräulein Voh aus Wuppertal-Barmen, sowie die Geschwister Herr und Fräulein Kralik, die die australische Staatsangehörigkeit besitzen, betrogen. Der Flugkapitän Keulen floh schon seit längerer Zeit die Strecke Köln-Brüssel-London und war als sehr zuverlässig bekannt. Bei dem gesamten Bordpersonal handelt es sich um Engländer. Der Start in Köln ging vollkommen glatt vonstatten und auch auf der Strecke nach Brüssel, wo das Flugzeug um 12.36 Uhr landete, ergaben sich keinerlei Störungen an den Motoren. Die Strecke Köln-Brüssel-London wird schon seit 1919 durch Maschinen der Imperial Airways befliegen, ohne daß sich bisher irgend ein Unfall ereignete.

Der umgebaute „Schienen-Zeppelin“.



Der „Schienen-Zeppelin“ des Dipl.-Ing. Krukenberg-Hannover

traf von Hannover kommend, wieder in Berlin ein. Er ist in den vergangenen Monaten umgebaut worden. Die Fortbewegung geschieht nicht mehr durch einen Propeller, sondern durch Radantrieb mittels eines Rohlmotors. Auf unserem Bild passiert der „Schienenzepp“ den Bahnhof Berlin-Spandau.

Turnerführer bei Dr. Fried.

(2) Berlin, 30. März.

Amlich wird mitgeteilt: Reichsminister Dr. Fried empfing heute (Mittwoch) die beiden ersten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Minister a. D. Dominicus und Direktor Dr. Neundorff. Die Herren überreichten dem Reichsministerium des Innern die amtliche Entschuldigungs der Deutschen Turnerschaft, worin der Vorstand alle Vereine aufgefordert hat, der nationalen Regierung und ihren Führern sich zur freudigen Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Herr Minister Fried bearbeitete diese Erklärung und betonte die Bedeutung der Deutschen Turnerschaft für den Neuaufbau des Reiches. Er kam dann auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart zu sprechen. Er bekräftigte das Interesse der Reichsregierung an diesem großen Fest und drückte die Hoffnung aus, daß der Reichskanzler Hitler an dem Fest persönlich teilnehme und eine Ansprache halten werde.

Marlene Dietrich verunglückt.

(1) New York, 30. März.

Wie aus Hollywood gemeldet wird, ist Marlene Dietrich bei einer Filmaufnahme durch Sturz vom Pferd verunglückt. Die Filmschauspielerin hat bei ihrem Sturz vom Pferd einen Nervenschock und schmerzhaften Hautabschürfungen davongetragen. Sie befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Unfall ereignete sich während einer Filmaufnahme, als ein innerer Schauspieler namens Gordon Abriah, der die Rolle eines Reitlehrers spielte, Marlene Dietrich die Bügel überreichte. Dabei schaute das Pferd, und Marlene stürzte aus dem Sattel. Ihr almodisches Kostüm verhedderte sich im Steigbügel, Marlene Dietrich wurde eine kurze Strecke geschleift. Marlene Dietrich beabsichtigt, nach Deutschland zurückzukehren.

Raubmord bei Braunschweig.

(2) Braunschweig, 30. März.

Auf den Bäckermeister Kühne aus Rothemühle wurde nachts ein Raubüberfall verübt. Man kam dem Verbrecher auf die Spur, als Pferd und Wagen des Bäckermeisters allein in Rothemühle ankamen. Als man sich auf die Suche begab, fand man den Bäckermeister etwa 600 Meter von Rothemühle entfernt an der Straße nach Braunschweig in seinem Blute liegend auf. Der Verletzte, der tödliche Kopfwunden aufwies, wurde dem Landeskrankenhaus zugeführt, wo er, ohne die Bewußtlosigkeit zu erlangen, gestorben ist. Die Bursche, deren Höhe nicht bekannt ist, war geraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wäsche waschen? BURNUS nehmen!
Wäsche hält noch mal so lange,
und das Waschen ist so leicht.
Wäsche waschen? BURNUS nehmen!

Die große schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme lösen den Schmutz während des ruhigen Liegens im Einweichwasser auf, verdauen ihn gleichsam, können aber niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über BURNUS kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT



Badische Rundschau.

38 000 Zentner Roggen für die badischen Notstandsgebiete.

Die neue badische Regierung konnte im Rahmen der Hilfsaktion des Reiches für die besonders schwer unter der Krise leidenden Gebiete 38 000 Zentner Roggen für das Land erhalten. Die Verteilung erfolgt durch die Bezirksämter, an die bereits entsprechende Anweisungen ergangen sind. Gekauft wird der Roggen durch die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Karlsruhe. Die Abgabe erfolgt unentgeltlich und zwar bestimmungsgemäß nicht in Form von Korn, sondern gemahlen.

Badens Gemeindebeamte hinter der Regierung.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Verband der Gemeindebeamten und -angestellten Badens e. V. unterm 26. März folgendes Schreiben an die badische Regierung gerichtet:

Der Verband der Gemeindebeamten und -angestellten Badens e. V. stellt sich einstimmig hinter die nachstehende, am 19. März 1933 gegenüber dem Herrn Reichskanzler Adolf Hitler abgegebene Erklärung seines Reichsbundes:

„Reichsbund der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands erklärt für seine 200 000 Mitglieder der Reichsregierung des nationalen Aufbaues treueste Gefolgschaft und hingebende Pflichterfüllung. Möge Ihnen, Herr Reichskanzler, die große Tat gelingen, das deutsche Volk über alles Trennende hinweg zur großen, freien und glücklichen Nation zu schmieden.“

Handelkammern und neue Regierung.

Der Badische Industrie- und Handelsrat hat namens der durch ihn vertretenen badischen Handelkammern an den Reichskommissar für das Badische Land sowie an das Ministerium des Innern folgende Erklärung gerichtet:

Die Veränderung, die die gesamte Lage in Deutschland durch die nationale Erhebung erfahren hat, stellt auch die Wirtschaft der Kreise, die durch die Berufsvertretung unserer Körperschaften erfasst werden, vor große und neue Aufgaben. Die Handelkammern des badischen Landes, die sich darauf berufen dürfen, in den schwersten Zeiten des Krieges, des Rhein-Ruhr-Kampfes und der Befreiung sich mit all ihren Kräften, ihren Mitgliedern, ihren Beamten und Angestellten in den Dienst des Vaterlandes gestellt zu haben, sind bereit, im gleichen Sinne an diesen neuen großen Aufgaben mitzuwirken und sich dafür der Regierung vollständig zur Verfügung zu stellen. Vor allen Dingen glauben sie für das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Hebung der wirtschaftlichen Lage unseres Grenzlandes Anregungen und Beiträge auf Grund der Erfahrungen und Anträge der von ihnen vertretenen Kreise vorlegen zu können. Wir bitten daher, die Kammern zur Mitarbeit weitestgehend heranzuziehen.

Befähigung badischer Polizei durch den Reichskommissar.

Der Reichskommissar für Baden wird in den nächsten Tagen die mittelhessischen und südbadischen Standorte der Polizei aufsuchen, und zwar findet am Freitag, 31. März, um 15 Uhr die Befähigung der Polizei in Rastatt, und um 17 Uhr in Baden-Baden statt. Am Montag, 3. April, besucht der Reichskommissar um 12 Uhr die Polizei in Hebl, um 15 Uhr in Offenburg und um 17 Uhr in Zahr.

Beschwerde des „Arbeitslosen“ verworfen.

!! Mannheim, 29. März. Das Reichsgericht hat die Beschwerde gegen das am 23. Februar 1933 ausgesprochene Verbot der in Mannheim erscheinenden Zeitung „Der Arbeitslose“ als unzulässig kostenfällig verworfen.

Hirtensbrief des evangelischen Prälaten.

Der Prälat der evangelischen Landeskirche, D. K. H. Lewin, wendet sich in einem Hirtensbrief an die evangelischen Glaubensgenossen, in welchem einleitend begrüßt wird, daß sich das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit zu einer starken nationalen Front zusammengeschlossen und sich einmütig hinter die Männer gestellt hat, die von dem Oberhaupt des Reiches zur Führung des deutschen Volkes berufen wurden. Das Volk sei nun aus seinem lähmenden Todeschlaf erwacht und es sei gewillt, sich der vernichtenden Todesmächte zu erwehren und denen zu folgen, die es zur Freiheit, zur Gerechtigkeit, zu deutscher Treue und zur Gottesfurcht zurückführen wollen.

Wir haben, so heißt es in dem Hirtensbrief weiter, allen Grund, Gott zu danken, daß er unter Stunde vor dem Untergang bewahrt. Die jüngsten Ereignisse erscheinen uns wie das Morgenrot einer besseren Zeit, das von Gott her uns aufsteht. Zwar wollen wir uns keinen phantastischen und übertriebenen Hoffnungen hingeben, als ob jetzt alle Not ein Ende hätte und plötzlich der Himmel auf Erden kommen werde. Der neue Weg wird nicht leicht und mühselos sein, aber es ist ein Unterschied, ob man hoffnungslos seinen Weg macht, oder ob die Hoffnung auf ein Ziel unseren Gang beschwingt. Der Prälat fordert dann zur treuen Pflichterfüllung als Christen und als deutsche Volksgenossen auf und wünscht, daß sich die führenden

Männer des Staates und die Diener des Evangeliums zusammenschließen in der gleichen heißen Liebe zu unserem Volk und im opferfreudigen Dienst zur Heimat und Vaterland.

Ein verwerflicher Uebergriff.

!! Sasbach, 28. März. Sonntag früh 8 Uhr wurde Bürgermeister Kühner von einigen SS-Leuten aus seiner Wohnung geholt, im Auto in die Gegend von Freilicht verbracht, dort im Walde auf großblättrige Mißhandelt und ausgeführt. Nach zweistündigem Umherirren erreichte er ein Haus und von dort wurde die Familie verständigt, die Herrn Kühner abholte.

Darauf gibt die Ortsgruppe M. H. der NSDAP. folgende Erklärung ab: „Trotz wiederholten Befehls der obersten Parteiführung, keine Sonderaktionen zu unternehmen, haben hiesige Mitglieder der SS. am Sonntag früh gegen den Bürgermeister von

Die Verwaltung der Gemeinden.

Ein neuer Erlaß des Reichskommissars.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Reichskommissar für Baden unterm 27. März folgenden Erlaß herausgegeben:

Es ist nunmehr mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß die Reichsregierung in aller Kürze die gesetzgeberischen Grundlagen für eine alsbaldige Umgestaltung der Gemeindekörper schaffen wird. Damit wird der Weg zu einer geordneten Gleichschaltung der Gemeindeverwaltungen mit denen des Reichs und des Landes eröffnet und der Anlaß zu vorläufigen, beschleunigten Maßnahmen, denen immer die Gefahr unerwünschter rechtlicher und finanzieller Wirkungen anhaftet, stark vermindert. Es kann und soll daher mit solchen Maßnahmen in Zukunft größere Zurückhaltung geübt werden. Insbesondere ist wachen Einwirkungen in die Gemeindeverwaltung außerhalb des Rahmens der geltenden Gesetze nach Möglichkeit entgegenzutreten; polizeiliche Maßnahmen außerhalb der Gemeindeverwaltung müssen unter allen Umständen der Staatsverwaltung vorbehalten bleiben.

Im einzelnen bemerke ich:

1. Bürgermeister.

Durch den Erlaß vom 16. März ist die Möglichkeit eröffnet, dort, wo aus politischen Gründen die weitere Amtsführung des bisherigen Bürgermeisters gegenwärtig Bedenken begegnen, Abhilfe zu schaffen. Es ist nicht meine Meinung, daß darüber hinaus auf jede Art und Weise die Amtsführung des Bürgermeisters durch den Anlaß zum Verlassen nach seiner Entfernung geben, ist nach § 74 Abs. 4 und 7 der Gemeindeordnung, also mit Einleitung eines Dienstverfahrens und vorläufiger Amtsenthaltung, vorzugehen.

Wie bereits in meinem vorgenannten Erlaß angedeutet, ist die Stellvertretung des Bürgermeisters, soweit möglich dem Gemeinderat zu entnehmen. Die Bestellung von Kommissaren an Stelle des Bürgermeisters sollte ein Ausnahmefall bleiben. Sie wird in der Regel insbesondere dort vermeidbar sein, wo im Gemeinderat Angehörige der in der Landesregierung vertretenen Parteien vorhanden sind, denen die Stellvertretung übertragen werden kann.

Unter Umständen kommt in Betracht, unter Beibehaltung der geordneten Stellvertretung der Gemeindeverwaltung einen oder mehrere Kommissare beizusetzen. Dies hat sich mit Erfolg in einzelnen Gemeinden durch eine zeitliche Vereinarbeitung erweisen lassen, kann aber notfalls auch durch eine Anordnung auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 33) geschehen, zu der ich die Bezirksämter hiermit ermächtige. In einer solchen Anordnung ist der Zuständigkeitskreis der Kommissare genau zu umgrenzen, in der Regel dahin, daß ihnen der Einblick in die gesamte Verwaltung und die Teilnahme an sämtlichen Sitzungen mit beratender Stimme zusteht, daß sie aber zu selbständiger Beschlussfassung u. zur Vertretung der Gemeinde in keiner Weise befugt sind.

Wo die Stelle des Bürgermeisters durch Tod, Rücktritt oder aus anderen Gründen endgültig erledigt ist, gilt für die Vornahme der Neuwahlen die Vorschrift des Artikels II der Rechtsverordnung vom 19. März 1933 über Amtsdauer und Neuwahlen der Bürgermeister. Diese Verordnung bezweckt in erster Linie zu vermeiden, daß Neuwahlen noch von Bürgerausschüssen vor ihrer bevorstehenden Umbildung vorgenommen werden. Wo also der Bürgerausschuss Wahlkörper ist, ist die Genehmigung zur Vornahme von Bürgermeisterwahlen grundsätzlich nicht zu erteilen. Aber auch in anderen Gemeinden kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Vornahme der Bürgermeisterwahl, insbesondere aus sicherheitspolizeilichen

Sasbach eigenmächtig Handlungen unternommen, die von der Parteileitung unbedingt abgelehnt werden. Zur Beruhigung der Öffentlichkeit sei mitgeteilt, daß die Sache untersucht wird und die Täter ihrer Bestrafung entgegen sehen. Niemand soll glauben, daß wir solche Sonderaktionen billigen. Recht und Ordnung sollen im neuen Staat herrschen. Dafür haben wir alle gekämpft.“

Inzwischen hat sich Reichskommissar Wagner nach Sasbach begeben und die strengste Untersuchung gegen die Schuldigen eingeleitet. Die Täter sind verhaftet worden.

Ueberfall auf eine SA-Wache.

!! Dertingen (bei Wertheim), 29. März. Von der hiesigen Bevölkerung wurde vor einiger Zeit eine Wache zur Verhinderung geplanter kommunistischer Brandstiftungen eingerichtet. Diese wurde in der Nacht zum Dienstag von einem Kommunisten namens Kemling überfallen. Der Nationalsozialist L. Schmitt wurde hierbei durch vier Messerstiche schwer verletzt. Er liegt hoffnungslos darnieder. Der SA-Mann Andreas Dinkel kam mit einer leichten Stichverletzung davon. Der als freischützig bekannte, schwer verlesene Täter wurde nach dem Amtsgericht Wertheim überführt.

Gründen unerwünscht sein. Es ist deshalb auch hier die erforderliche Genehmigung nur dort zu erteilen, wo Bedenken dieser Art nicht entgegenstehen.

2. Kommissare.

Die ausnahmsweise gebotene Bestellung von Kommissaren an Stelle des Bürgermeisters habe ich in dem Erlaß vom 16. März mir selbst vorbehalten. Hieraus gerichtete Anträge müssen sich, neben der Befähigung der Notwendigkeit einer solchen Bestellung mangels geeigneter Stellvertretung im Gemeinderat, wenn ein bestimmter Kommissar genannt wird, über die Eignung dieser Persönlichkeit aussprechen.

Es empfiehlt sich, diese Kommissare auf die Erfüllung ihrer Pflichten handgreiflich zu verpflichten und sie bei dieser Gelegenheit eingehend über die Aufgaben und Pflichten ihres Amtes zu belehren. Keinem Kommissar steht ein Anspruch auf Vergütung aus der Gemeindekasse zu; sie können jedoch den Erlaß ihrer baren Auslagen in angemessenem Rahmen fordern.

3. Gemeinderat.

Zwangsangehörige gegenüber den Gemeinderäten als solchen werden in der Regel nicht in Betracht kommen. Für kommunilitätliche Mitglieder des Gemeinderats sind die entsprechenden Anordnungen zu ihrer Ausschaltung getroffen. Soweit darüber hinaus andere Mitglieder des Gemeinderats geadmet, unter den veränderten

politischen Verhältnissen ihr Amt niederlegen oder ihre tatsächliche Mitwirkung einstellen sollen, steht dem nichts entgegen; insbesondere ist im letzteren Fall die Einleitung eines Dienstverfahrens nicht angezogen. Es kann aber vorkommen, daß durch solche Vorgänge der Gemeinderat beschlußunfähig wird; in diesen Fällen wird nichts anderes übrig bleiben, als dem Bürgermeister, unter Umständen gemeinsam mit den verbleibenden Gemeinderäten, die Befugnisse des Gemeinderats zu übertragen. Eine solche Anordnung behalte ich mir vor. Ich beabsichtige, sie an die Bedingung zu knüpfen, daß derartige Beschlüsse des Ersgemeinderats der Staatsaufsichtsbehörde unverzüglich zur etwaigen Beanstandung vorzulegen sind. Anträge auf solche Anordnungen sind vorzulegen.

Ganz allgemein empfiehlt es sich indessen, daß die gemeindlichen Körperschaften in den nächsten Wochen bis zu ihrer Umbildung in ihrer Zusammensetzung möglichst zurückhaltend zu üben. Insbesondere sollen personelle Veränderungen und solche von größerer wirtschaftlicher Bedeutung, letztere namentlich dann, wenn darüber Meinungsverschiedenheiten in der Gemeinde bestehen, soweit irgend möglich der Beschlussfassung der neu gebildeten Körperschaften vorbehalten bleiben.

4. Gemeindebeamte.

Aus zahlreichen Gemeinden liegen Nachrichten vor, daß auch gegen die Gemeindebeamten mit Zwangsmaßnahmen, Dienstenthebung und eingeleitet worden sei. Abgesehen davon, daß ein solches Vorgehen den geordneten Fortgang der Gemeindeverwaltung gefährdet, ist es nicht, wenn etwa Bürgermeister und Ratsschreiber oder Richter zugleich weichen, hinsichtlich der Gefahr erheblicher rechtlicher Schwierigkeiten und finanzieller Verpflichtungen für die Gemeinde in sich. Die Gemeindebeamten arbeiten unter Leitung und Aufsicht ihres Bürgermeisters. Wo dieser oder der an seinen Stelle getretene Stellvertreter oder Kommissar zuständig ist und seine Pflicht tut, können die Gemeindebeamten, auch wenn ihre politische Einstellung zu Bedenken Anlaß gibt, in der Regel nicht sofort in Heil anrichten, daß ihre sofortige Entfernung geboten wäre; eine Ausnahme gilt auch hier natürlich für die Angehörigen der NSD. Ich will es nicht beanstanden, wenn Gemeindebeamte, um Neibungen in dieser politisch besonders erregten Zeit zu vermeiden, ihren geordneten Jahresurlaub abwarten, sofern dadurch die Geschäfte nicht gefährdet werden. Im übrigen aber soll die Entfernung eines Gemeindebeamten vom Dienst regelmäßig nur unter den Voraussetzungen und in den Formen des § 71 Abs. 5 und 6 der Gemeindeordnung oder aber unter gleichzeitiger Einleitung eines auf Dienstentlassung gerichteten Strafverfahrens durch vorläufige Amtsenthebung nach § 75 Abs. 2 der Gemeindeordnung erfolgen. Bei der Neubestellung der endgültig freigewordenen Stellen sind die Anstellungsgrundlagen zu beachten.

gez. Robert Wagner.

Kleine Rundschau.

!! Kagenheim, 27. März. (Generalsammeln.) Der H. Mannia hielt am verflochtenen Sonntag seine diesjährige Generalsammlung ab. Den Bericht der Vorsitzendenmitglieder war zu entnehmen, daß es gelungen ist, den Verein in vielerlei Hinsicht auf der Höhe zu halten. Trotz der schweren Not ist eine kleine Vermehrung des Vereinsvermögens zu verzeichnen. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Lud. Endle und Karl Schäfer. Mit der Silbernen Ehrennadel des Südd. Fußballbundes wurden ausgezeichnet: Ludwig Schäfer und Wilhelm Feischer. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der Uebertritt des Arbeiterportflusses. 45 Mitglieder wurden aufgenommen, und der Verein hat sich aufgelöst. Die Neuwahlen wurden vollzogen.

!! Söllingen, 27. März. (Segelflugzeuge gebaut.) Die Segelfliegergruppe des Turnvereins Söllingen hat den Bau ihres Segelflugzeuges „Grüne Post“ beendet. Das gelungene Werk wurde durch einen feierlichen Taufakt gefeiert. Er wurde vom Vorsitzenden des Pforzheimer Turnvereins, Fabrikant Schimpf, vollzogen. Anschließend überbrachten die Vertreter der Segelfliegergruppe Durlach, des Oberheim, Vereins für Luftfahrt und der Segelfliegergruppe Bruchsal die Glückwünsche ihrer Vereine.

!! Bruchsal, 29. März. (Einsetzung von Kommissaren.) Am Mittwoch wurden zu Kommissaren ernannt: Für die allgemeine Verwaltung der Stadt Rechtsanwalt Dr. Friedmann, für die städtischen Werke Ingenieur Heinrich Wippenmann, für das Stadtbauamt Schreinermeister Philipp Steiger, für das fürsorgeweise Kaufmann Friedrich Götterach.

!! Heidelberg, 28. März. (75 Jahre.) Der frühere Präsident des Telegraphentechnischen Reichsamtes in Berlin, ordentlicher Honorarprofessor für technische Physik an der Universität Heidelberg, sowie an der Technischen Hochschule Berlin, Geheimrat Oberpostrat Dr. phil., Dr. Ing. e. h. Karl Streckert, vollendet am Sonntag sein 75. Lebensjahr.

!! Medesheim, 27. März. (Brand.) Die Konversen-Kloster- und Waffelfabrik Gebrüder Rudy G. m. b. H. ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag niedergebrannt. Der entstandene Schaden geht in die Tausende. Es wird Brandstiftung vermutet.

!! Schwetzingen, 26. März. (Nationaler Gedenkstein. - Hiler eingeladen.) Da auch die Stadtgemeinde Schwetzingen nicht zurückstehen will in der Ehrung der beiden Führer des ersten und neuen Deutschlands, ist die Errichtung eines Gedenksteines mit einem Doppelrelief des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler geplant. Der

Reichskanzler wurde eingeladen, anlässlich seiner Anwesenheit in Mannheim bei der Benennung auch Schwetzingen zu besuchen, um an der Grundsteinlegung teilzunehmen. Die Mittel für den Gedenkstein sollen durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden.

!! Offenburg, 28. März. (Fabrikbrand.) In der hiesigen Spinnerei und Weberei entstand vermutlich durch Funkenflug ein Brand, bei dem fünf Verarbeitungsmaschinen und ein Baumwolllager Feuer fingen. Der Brandschaden beträgt etwa 25 000 M. Das Feuer wurde durch das Fabrikpersonal gelöscht.

!! Oppenau, 28. März. (Seinen schweren Verletzungen erliegen.) Gendarmeriehauptmannmeister Eugen Böcker, die er sich durch Unvorsichtigkeit beim Reinigen seiner Dienstwaffe zugezogen hatte. Die Verletzung des Verwundeten fand in Offenburg unter harter Beteiligung der Bevölkerung aus Oppenau und der Gendarmerieabteilung des Bezirks statt. Politische Hauptmann R. H. sprach am Grabe für den badischen Sicherheitsdienst.

!! Zahr, 28. März. (Zum Kommissar der Stadt Zahr.) Der sein Amt ehrenamtlich vertritt, wurde vom Ministerium des Innern Kommissar Ringwald ernannt. Der Kommissar ist mit gleichen Rechten wie der bisherige Bürgermeister der Stadtverwaltung beigegeben.

!! Weihenheim, 27. März. (Ehrenbürger.) Durch einstimmigen Beschluß des Gemeinderats waren Reichskanzler Hitler und Staatskommissar Wagner zu Ehrenbürgern unserer Gemeinde ernannt worden. Aus diesem Anlaß fand am Sonntag nachmittag eine nachmittägliche Kundgebung statt. Gemeinderat A. H. S. überreichte dem für den verstorbenen Staatskommissar erschienenen Kultusminister Dr. Wader die Ehrenurkunden.

!! Freiburg i. Br., 29. März. (Ehrenvolle Berufung.) Der Deutsche Fortverein hat auf Vorschlag des Reichsfortverbandes den Freiburger Oberforstrat Dr. Schweigler als stellvertretendes Mitglied in den Reichsfortwirtschaftsrat berufen.

!! Freiburg i. Br., 29. März. (Zum päpstlichen Botschaftspräsidenten ernannt) wurde der Universitätsprofessor Dr. Josef Sauer, derzeitiger Rektor der hiesigen Universität.

!! Söllingen, 27. März. (Erzwohlfunktion.) Ueber die schon seit längerer Zeit im Stadtmuseum durchgeführten Bodenforschungen nach Eröffnung wurde dem Stadtrat Bericht erstattet. Nachdem durch Rutenräuber mit Erfolg Erzwohlfunktionen festgestellt worden sind, sollen nun die Nachforschungen auf wissenschaftlicher Grundlage näheres über die Reichhaltigkeit und Abbaumöglichkeit ergeben. Es wäre nur zu wünschen, wenn die eingeleiteten Versuche zu einem vollen Erfolge führen würden.

Nicht warten! Erkältung, Halsentzündung, Grippe vorbeugen mit **Panflavin-PASTILLEN**

Aus der Landeshauptstadt

Wieder Plakonzerte der Polizeikapelle.

Heute erstes Konzert.

Mit Bezug auf eine Anregung des Verkehrsvereins bei dem Badischen Ministerium des Innern, die zurzeit der früheren Militärkapellen, insbesondere der Leibgardierkapelle unter Boettge, üblich gewesenen Wachtparadekonzerte auf dem Schloßplatz in geeigneter Form durch die Polizei wieder einzuführen, hat das Ministerium des Innern in dankenswerter Weise verfügt, daß solche Konzerte von der hiesigen, sehr beliebten Polizeikapelle von nun an regelmäßig Donnerstags nachmittags von 6-7 Uhr auf dem Platz vor dem Landes-theater stattfinden werden. Außerdem werden in gewissen Zeitabständen Plakonzerte von derselben Kapelle auch Sonntags vormittags auf dem Schloßplatz bei den früheren Wachtparaden abgehalten werden. Die Karlsruher Bevölkerung wird dieses Entgegenkommen dankbar begrüßen.

Das erste Konzert findet heute, Donnerstag, abends von 6-7 Uhr statt, und zwar werden folgende Musikstücke zum Vortrag kommen: 1. Deutsche Eiche, Marsch von Heffig; 2. Ouvertüre zur Oper „Preciosa“ von Weber; 3. Fantasie a. d. Oper „Johanna“ von R. Wagner; 4. Walzes nobles“ von Schubert-Helfig; 5. „Sanzouet“ (Marsch) a. d. Zeit Friedrichs d. Großen; von Verhaegen; 6. Einzug der Frühling Blumen von Kodert.

Großer Hitler-Jugend-Aufmarsch in Karlsruhe.

Wie uns die Bahn-Pressstelle der Hitler-Jugend Baden mitteilt, findet am 6. und 7. Mai in Karlsruhe ein großes Treffen der badischen und württembergischen Hitler-Jugend statt. Rhabatte Führer werden sprechen. Es ist mit einer Teilnahme von mindestens 20.000 Jugendlichen zu rechnen. Eine von Künstlern verfertigte Plakette wird in den nächsten Tagen in Karlsruhe und Württemberg vertrieben werden. Die nationale Bevölkerung wird heute schon gebeten, durch Erwerbung dieser Plakette ihren Willen zur Unterstützung der großen verantwortlichen Jugendarbeit sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Die Bismarckfeier in den badischen Schulen.

Der Staatskommissar für die Unterrichtsverwaltung hat angeordnet, daß anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages des Reichspräsidenten Bismarck in den Schulen am 1. April 1933 vormittags 11 Uhr in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Persönlichkeit Bismarcks und seiner Reichsgründung hinzuweisen ist.

Förderung des Grüntern-Verbrauchs durch Schulunterweisung.

Die Pressstelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Antrag des Sonderkommissars für Landwirtschaft, Schmidt, hat der kommissarische Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, angeordnet, daß in der Volksschule und Fortbildungsschule die Bedeutung des badischen Gartenlandes, besonders im Hinblick auf seinen Ernährungswert, gewürdigt wird. Es ist zu diesem Zweck eine einmalige Grüntern-Heimathunde zu Beginn des neuen Schuljahres abzuhalten. Der Verlauf des Lehrmaterials erfolgt auf Veranlassung des Sonderkommissars für Landwirtschaft durch die Badische Landwirtschaftskammer an die Schulen. Im Anschluß daran gibt die Badische Landwirtschaftskammer sowie der Landesverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine in Karlsruhe bekannt, daß sie bereit sind, eine Antrittsvermittlung einzuschalten, die den direkten Absatz von Grüntern vom Erzeuger zum Verbraucher fördern soll.

Eine Mahnung!

Einschlagen von Scheinwerfergläsern schädigt nur die Versicherungsgesellschaften.

In den letzten Tagen ist es wiederholt zu Unfällen gekommen, in deren Verlauf bei zahlreichen fahrenden Autos die Scheinwerfergläser eingeschlagen worden sind. Von verschiedenen Seiten wird darauf hingewiesen, daß bei solchen Handlungen die wirklich Geschädigten nicht die betreffenden Firmen, sondern die Versicherungsgesellschaften sind, und daß durch schätzenswertes deutsches Volksvermögen mittelbar vermindert wird.

Aus Beruf und Familie.

Währiges Dienstjubiläum. Am Montag konnte Berggärtner Ludwig Kleinert beim Stadt- und Tiergarten zurückerufen. Aus diesem Anlaß verammelten sich die Kollegen des Gartendienstes im Sitzung mit Blumen geschmückten Girlanden zu erweisen. Gartendirektor Scherer würdigte die langjährigen Verdienste des Jubilars in einer Ansprache und überreichte ein

Glückwunschsreiben des Oberbürgermeisters. Desgleichen überreichten die Beamten des Amtes dem Kollegen ein schönes Bild mit Widmung.

Ausschluß der jüdischen Ärzte von der Kassenpraxis.

Der Kommissar für das Heilwesen, Dr. Schütz-Mannheim hat eine Anordnung herausgegeben, die besagt, daß zur Abwehr der internationalen jüdischen Grenzpropaganda sämtliche jüdischen Ärzte von jeder Kassen- und Kassenpraxis mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen sind. Die jüdischen Ärzte werden in Krankenhäusern nur mehr zu jüdischen Patienten zugelassen. Dasselbe gilt sinngemäß auch für die Zahnärztliche Praxis.

Furchtbares Brandunglück.

Junges Mädchen schwer verletzt beim Hantieren mit feuergefährlichem Lack.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern vormittag in einem hiesigen Geschäft auf der Kaiserstraße. Eine junge Verkäuferin wurde beim Hantieren mit feuergefährlichem Zaponlack, den sie über einer offenen Gasflamme trocken wollte, von einer Stoffsamme erfasst und erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper.

Die junge Verkäuferin war damit beschäftigt, einen neuen Hut zu formen. Sie betrich ihn zu diesem Zweck mit sogenanntem Zaponlack, einer zum Festmachen des Gewebes bei leichten Damenhüten allgemein verwendeten Flüssigkeit, die aber höchst feuergefährlich ist. Dann wollte sie den Lackaufstrich rasch trocknen und begab sich zu diesem Zweck in ihrer Unvorsichtigkeit oder Unkenntnis zu einer offen brennenden Gasflamme und hielt den Hut darüber. Im selben Augenblick flammte das Gewebe auf schon explosionsartig auf und stand in hellen Flammen. Entsetzt warf die Verkäuferin den Hut zu Boden und versuchte nun mit ihren Händen den Brand auszutreten. Das stark explosive Gewebe aber brannte so intensiv, daß die Flammen an dem Mädchen in die Höhe schlugen und in wenigen Sekunden hatten die Flammen die ganzen Kleidungsstücke des Mädchens erfasst.

Unter furchtbaren Schmerzschreien lief sie wie eine brennende Fackel im Hofe umher,

Weitere Regierungs-Maßnahmen.

Aufhebung von Beamtenbeförderungen. — Gegen Doppelverdienerium. Personalveränderungen.

Amlich wird mitgeteilt: In den letzten Stunden vor der Machtübernahme durch den Reichskommissar in Baden hat die alte Regierung noch zahlreiche Beförderungen, Ernennungen und Versetzungen für Beamte ausgesprochen, die nach Ansicht des Reichskommissars sachlich zum Teil nicht begründet waren, sondern

den Zweck hatten, die kommissarische Regierung vor vollendete Tatsachen zu stellen. Diese hat daher die fraglichen Beförderungen usw. aufgehoben und eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, in der es heißt: „Sämtliche Beförderungen, Ernennungen und Versetzungen von Beamten, die vor dem 12. März 1933 ausgesprochen sind und erst an einem nach dem Tag der Verkündung dieser Verordnung liegenden Zeitpunkt wirksam werden sollten, werden hiermit aufgehoben.“

Nachdem der Reichsminister des Innern im Hinblick auf den Arbeitsmarkt angeordnet hat, daß bei Gesuchen von Reichsbeamten um eine Nebenbeschäftigung der strengste Maßstab anzulegen ist, wurden auch für die Beamten des Landes Baden, der Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts in dieser Richtung schon bestehende Anordnungen zur genaueren Beachtung erneut in Erinnerung gebracht. Bereits erteilte Genehmigungen, die angesichts der Verschärfung der Verhältnisse nicht ausreicht erhalten werden können, sind zu widerrufen.

Ministerialrat Dr. Eugen Thoma im Ministerium des Kultus und Unterrichts wurde mit sofortiger Wirkung von seinen Dienstgeschäften in dem genannten Ministerium beurlaubt und der Kommissar z. B. Professor Herbert Kraft, Md. L., mit der Leitung der Abteilung für höhere Schulen betraut. Ferner ist Oberregierungsrat Dipl.-Ing. Ederle mit sofortiger Wirkung von seinen Dienstgeschäften in dem gleichen Ministerium beurlaubt worden und Studienrat Dipl.-Ing. Federle an der Gewerbeschule in Bruchsal mit sofortiger Wirkung zur kommissarischen Dienstleistung in das Unterrichtsministerium berufen und mit der Leitung der gesamten Abteilung für Fachschulwesen betraut worden. Dipl.-Ing. Federle stammt aus Stotz. Die von ihm zu leitende Abteilung D (Fachschulwesen) umfasst die Geschäfte für das Staatsstudium, die Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen, die privaten gewerblichen und technischen Schulen in den Handwerkskammerbezirken Karlsruhe und Mannheim. Die Referatsgeschäfte für die gleichen Schulen in den Handwerkskammerbezirken Konstanz und Freiburg sowie für die Uhrmacher- und Schmiedeschulen in Furtwangen werden, wie bisher, von Oberregierungsrat Maier besorgt. Referent für das Handelschulwesen bleibt Oberregierungsrat Bohn. Dipl.-Ing. Federle bearbeitet ferner die Angelegenheiten über Werkjahr und Arbeitsdienst und Erleichterung der Jugend, soweit die Fachschulen und die gewerblichen Arbeitsdienste in Frage kommen. Dem jüdischen Hauptlehrer Ludwig Marx an der Volksschule in Konstanz wurde mit sofortiger Wirkung die Unterrichts-erteilung unterjagt.

Gemäß § 4 Abs. 1 Satz 2 des Badischen Beamtengesetzes wurde der Eintritt der Unwiderruflichkeit bei denjenigen Beamten, bei welchen er zwischen dem Tag der Erlassung dieser Bekanntmachung und dem 1. Mai 1933 erfolgen würde, demnach erstreckt, daß die Unwiderruflichkeit frühestens mit dem 1. Mai 1933 eintritt.

Reichskommissar Wagner wird in den nächsten Tagen die mittelbadischen und südbadischen Standorte der Polizei aufsuchen, und zwar am Freitag die Polizei in Rastatt und in Baden-Baden und am kommenden Montag die Polizei in Achl, in Offenburg und in Vahr besichtigen. Am Dienstag empfangt Reichskommissar Wagner den engeren Vorstand des Ver-

was die Flammen natürlich noch zu größerer Glut anfahte. Erst als ein im Hause wohnender Arzt und die rasch alarmierte Feuerwehr kamen, konnten die Flammen gelöscht werden. Das bedauernde Mädchen hatte natürlich furchtbare Brandwunden am ganzen Unterleib, an den Beinen und Händen davongetragen und mußte unter furchtbaren Schmerzen nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Dieser Fall dürfte vielen anderen Angestellten, die mit ähnlichen Stoffen zu tun haben, eine ernste Mahnung zur Vorsicht sein. Das furchtbare Unglück konnte nur entweder aus Unvorsichtigkeit oder aus Unkenntnis entstehen, da das betreffende Lackverfahren schon seit vielen Jahren allgemein in Gebrauch ist. Trotzdem aber müßten sowohl die Angestellten wie auch die Inhaber der betreffenden Geschäfte immer wieder größter Vorsicht sich befleißigen. In demselben Geschäft stand z. B. wie uns mitgeteilt wird, ein ganzer Kibel mit einer ähnlich explosiblen Flüssigkeit ungeeignet offen, so daß, wenn zufällig ein Funken an diesen Kibel gekommen wäre, das ganze Haus hätte vernichtet werden können. Man kann daher im Interesse der allgemeinen, wie auch der persönlichen Sicherheit nur fordern und wünschen, daß in allen Betrieben, wo solche Flüssigkeiten Verwendung finden, strengste Vorsicht geübt und auch die Angestellten hierzu angehalten werden.

Aus den Gerichtssälen.

Gefährliche Darlehensverträge.

In sechsständiger Verhandlung hatte sich gestern vor dem Karlsruher Schöffengericht (Vorrichter: Amtsgerichtsdirektor Dr. Weis) der vorbestrafte 50 Jahre alte Droahit Wolfgang Rudolf K. von hier wegen erzwungener Urkundenfälschung aus Gewinnlicht in Tateinheit mit Betrugsversuch zu verantworten. Der Angeklagte, welcher eine Drogerie betreibt, war am 6. November 1931 von der Hausbesitzerin Witwe K. beim Amtsgericht wegen rückständiger Bodenmiete verklagt worden. Im Verlaufe dieses Rechtsstreits beantragte er Abweisung der Klage, indem er behauptete, er habe an die Klägerin ein Darlehen von 6000 Mark gewährt, welches auf die Miete aufzurechnen sei. Als Beweise hierfür legte er dem Gericht drei Verträge vom 31. August 1931, vom 30. April 1930 und vom 26. März 1929 vor. Diese Verträge trugen wohl die echte Unterschrift, waren aber durch Nachschreiben des Textes dahin geändert worden, daß der Inhalt den Angaben erweckte, als hätte K. der Klägerin ein Darlehen von 6000 M. gewährt. Da sich in dem Verfahren der Verdacht erhob, daß es sich bei den Urkunden um Fälschungen handelte, wurde das Verfahren ausgesetzt und gegen K. Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Der Angeklagte bestritt, daß es sich bei den drei inframinierten Verträgen um Fälschungen handelte. Frau K. bestritt als Hauptinhalts, daß sie von dem Angeklagten weder Darlehen von — wie von diesem behauptet — 3105 M. noch von 6200 Mark erhalten habe. Als Sachverständiger wurde Prof. Dr. Huby-Heidelberg gehört, aus dessen Feststellungen sich ergibt, daß auf den in Frage stehenden Verträgen eine nachträgliche Änderung vorgenommen wurde. Im Verlaufe der eingehenden Beweisnahme wurden 13 Zeugen gehört. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens der erzwungenen Urkundenfälschung aus Gewinnlicht in Tateinheit mit Betrugsversuch zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Allerlei Gerichtshumor.

Der Besserungsverlauf.

Ein abgebrühter Buchhändler stand vor dem Richter. Ein Fahrhad hatte es ihm angetan. Es war aber — womit er nicht gerechnet hatte

— angegeschlossen und gebrüht — was er nicht ahnen konnte — einem Polizeibeamten, der ihn auf früherer Tat erfahte. Der Angeklagte kann nicht bestreiten, daß er verurteilt habe, das Rad mitzuziehen. Seine Geistesbesinnung reicht soweit, — es geht halt nichts über eine reiche Erfahrung! —, daß ihm etwas von einem strafbaren Rücktritt vom Verbrechen vorkommt. Brandmann muß ihm dieser Rücktritt mal geholfen haben. An diesen Strohhalm sich klammernd, erklärt er dem Richter: „Der Veruch ist der erste Weg zur Besserung!“ Der Richter will das nicht einsehen und fragt: „Wo soll denn bei Ihrem Veruch, das Rad zu ziehen, die Besserung sein?“

Rechtsgefühl eines „ehrlichen“ Finders.

Ein in seiner Vorstrafenliste nicht mehr unbeschriebenes, indes nicht auf den Mund gefallenes Rad zerbrach die Anklagebank und erreichte mit den Blüten seiner schuldbewährenden Phantasie Gericht und Publikum. Ein Fahrhad hatte er „gefunden“. Er leugnet den Diebstahl mit folgender menschenfreundlichen Begründung: „Das Rad lag während eines nächtlichen Unwetters auf der Straße. Ich hob es auf. Denn wenn durch das Rad nachts auf der Straße stehende Fahrhad ein Autounfall verursacht worden wäre, hätte ich mich strafbar gemacht.“

Verhandlungen sind im Gange.

Der ob seiner witzigen Schlagfertigkeit bekannte Rechtsanwält G. hatte sein lichtvolles Plädoyer hinter sich und stand nun, während sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen hatte, mit mehreren Herren auf dem Gang vor dem Sitzungssaal, die Ausfichten seines Prozesses erörternd. Ein vorüberfliegender Kollege fragte ihn boshaft: „Na Herr Kollege, plädieren Sie immer noch?“ Daraufaab er zur Antwort: „Sie sehen ja, die Verhandlungen sind im Gange.“

Auskunft.

Im Labyrinth des Gerichtsgebäudes verirrt sich eine Frau suchend in eines der vielen Zimmer und fragt den dort in seine Arbeit vertieften Beamten: „Ach bitte schön, ich möchte wissen, ob ich richtig bin!“ — „Da müssen Sie schon den Bezirksarzt fragen.“

Wenn Sie zum 1. April umziehen

vergessen Sie bitte nicht, uns schon in diesen Tagen Ihre neue Adresse zu geben. Füllen Sie den folgenden Schein aus und geben Sie ihn unseren Boten. Sie können ihn auch durch die Post (in Umschlag, in Karlsruhe mit 87-Märke, von auswärts mit 12 7-Märke) einsenden.

Ich ziehe am _____ um
(Datum)

von _____
(Ort)

_____ (Straße)

nach _____
(Ort)

_____ (Straße)

_____ (Name)

Eine Frau mit Urteil

kauft ihre Stoffe, ob Seide, Wolle oder Baumwolle stets bei L. u. M. Sie findet dort genau das, was sie sucht, ist immer zufrieden und zahlt doch nicht mehr.

Leipheimer & Mende

eins der höheren Verwaltungsbeamten Badens, wobei der Vorsitzende, Landrat Wintermantel in einer Erklärung die Versicherung des besten Willens zu pflichtbewußter und verantwortungsfreudiger Mitarbeit abgab, die nationale Erhebung des Volkes begrüßte und den Reichskommissar bat, den Verwaltungsbeamten Vertrauen zu schenken, das Berufsbeamtentum als das Rückgrat jeder Staatsverwaltung zu schützen und auch den Verwaltungsbeamten, die in der Vergangenheit ihre Pflicht erfüllt haben, ihren Schutz zu gewähren. — Der Reichskommissar dankte für diese Willensbekundung und betonte, daß das Berufsbeamtentum den Schutz der Regierung genießt.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt, daß die Verbreitung der in Prag erscheinenden Zeitschrift „Die Wahrheit“ und der in Wien erscheinenden „Wiener Allgemeinen Zeitung“ im Inlande bis zum 15. bzw. 14. September 1933 einschließlich verboten ist.

Maßnahmen des Justizministers.

Kein jüdischer Strafrichter mehr in Baden. — Der Vorstand der Anwaltskammer aufgelöst.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der kommissarische Justizminister angeordnet, daß kein Jude mehr in Baden als Strafrichter amtiert darf.

Der bekannte marxistische Amtsgerichtsrat Marx wurde beurlaubt und zwar auf eigenen Antrag hin, da keine andere Möglichkeit zur Dienstübernahme eines Richters besteht. Diese Beurlaubung wurde in weitesten Richtkreisen außerordentlich begrüßt.

Der Justizminister hat ferner den Vorstand der Anwaltskammer Karlsruhe aufgelöst. Rechtsanwalt Wilhelm Brombacher wurde zum kommissarischen Vorsitzenden der Karlsruher Anwaltskammer ernannt.

Bei dieser Gelegenheit weist der Justizminister darauf hin, daß er keine gesetzlichen Befugnisse habe, in schwebende Verfahren einzugreifen oder Zwangsversteigerungen aufzulösen. Sämtliche Gesuche und Beschwerden in dieser Richtung sind daher zwecklos.

Kanzlei-Beauftragter Weber beim Karlsruher Amtsgericht bittet um Aufnahme der Feststellung, daß er mit dem wegen Ministerbeleidigung seines Dienstes entlassenen Justizsekretär Weber nicht identisch ist.

Auch die Karlsruher Ortskrankenkasse befehlt.

Im Zuge der im ganzen Lande sich augenblicklich ereignenden Aktionen zur Umstellung der Gebühren auf den neuen Kurs ist im Laufe des Dienstag auch die Karlsruher Ortskrankenkasse von einer Abteilung der SA befehlt worden. Die Bezahlung ging ohne Zwischenfälle vonstatten. Auch nachts hält ein SA-Posten Wache in dem Gebäude in der Ortenstraße.

Dienststellenausschuwahl an der Karlsruher Straßenbahn.

Die am Dienstag, den 28. März, stattgefundene Dienststellenausschuwahl der Karlsruher Straßenbahn hatte folgendes Ergebnis: (Wahlberechtigte 1931: 522, 1933: 496)

Jahr 1931	Stimmen	Jahr 1933	Stimmen
Christlicher Verband	94	2	97
Freier Verband	175	4	113
Beamtenverein	106	3	45
Kommunisten	115	3	—
NSDAP.	—	—	183

Verkehrsunfälle.

Im Stadtgebiet ereigneten sich im Laufe des Dienstag mehrere Verkehrsunfälle zwischen Personen- und Kraftwagen, in einem Falle zwischen einer Radfahrerin und einer Zugmaschine, wobei die Radfahrerin vom Fahrrad abgeworfen wurde, einen Oberarmbruch davontrug und in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Sachschaden betrug in mehreren Fällen bis zu 100 RM.

In Durmersheim wurde im Laufe des Dienstagabend eine verbotene Versammlung linksgerichteter Kreise angeschlossen.

Schuhhaft. In der Nacht zum Dienstag gegen 0,30 Uhr wurde ein hiesiger Regierungsrat, der sich in einem hiesigen Lokal in verächtlichen Redensarten gegen die nationale Erhebung ausließ, festgenommen und in Schuhhaft verbracht.

Schwarzhörner. Zur Anzeige gelangte ein Schwarzhörner, der ohne Genehmigung der Deutschen Reichspost hier eine Funkstation errichtet und betrieben hat.

Vorsicht bei „bestellten Broten“.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß unbekannt junge Burken in verschiedenen Gassen der Stadt erscheinen und dort Brot abgeben mit dem Bemerkung, das Brot sei für eine im Hause wohnende Familie, und gleichzeitig um Bezahlung ersuchen. Es stellt sich dann heraus, daß eine Bestellung von Seiten der Hausbewohner nicht vorliegt.

Der neueste Stand der Störfreieung

Vor einigen Tagen fand eine sehr interessante Veranstaltung der Firma Siemens & Halske statt, die sich mit der Bekämpfung der Rundfunkstörungen beschäftigte. Nach einer kurzen Einführung des Herrn Kraus, Mannheim, der vor allem die Wichtigkeit dieses Gebietes betonte, ergriff der Störfachspezialist, Herr Engel aus den Siemens-Werken, Berlin, das Wort und führte in knapper, prägnanter Weise die heute hinreichend bekannte, wie die Bekämpfung der einzelnen störenden Apparate durchzuführen

ist. Hierüber gibt vor allem das handliche Siemens-Störfach-Montagebuch Auskunft. Es treten jedoch in der Praxis hin und wieder Fälle auf, bei denen Faktoren zu beachten sind. Herr Engel sprach hier eine ganze Reihe praktischer Entwürfe, unter Darlegung der Verhältnisse auf einer Wandtafel, durch. Er ging dann auf die empfangsseitigen Entwürfe über und berichtete über die Erfahrungen mit geerdeten Antennenanlagen. Derartige Arbeiten sind nicht so einfach, wie sie im ersten Augenblick erscheinen, sondern es müssen eine ganze Reihe von Vorbedingungen,

Arbeitsdienst und Werkjahr.

Bei den Abiturienten und Abiturientinnen herrscht über eine Reihe von Fragen des freiwilligen Werkjahrs noch sehr viel Unklarheit. Da es nicht möglich ist alle in dieser Sache ergebenden Anfragen einzeln zu beantworten, gibt der Zentrale Ausschuss für Arbeitsdienst und Werkjahr folgendes bekannt:

Alle Vorbereitungen sind getroffen, um sämtliche Abiturienten und Abiturientinnen, die sich bis zum 1. April zum freiwilligen Werkjahr gemeldet haben, in besonders sorgfältig ausgewählte Arbeitslager zum 19. April einzustellen. Die Werkjahrsfreiwilligen werden nicht einzeln auf die verschiedenen Arbeitslager verteilt. Die zuständigen Bünde für Arbeitsdienst und Werkjahr an den Hochschulen stellen planmäßig Gruppen derart zusammen, daß etwa ein Drittel der Teilnehmer an den für das Werkjahr ausgewählten Arbeitslagern aus Werkjahrsfreiwilligen bestehen werden.

Sehr viele Abiturienten haben den Wunsch geäußert, nicht an einem Lager ihrer Heimatprovinz teilzunehmen, sondern in einer anderen Landschaft — vielfach im Grenzland — untergebracht zu werden. Es ist Vorfrage dafür getroffen, daß derartige Wünsche weitgehend Rechnung getragen wird. Mindestens 600 Werkjahrsfreiwillige werden allein in Ostpreußen angeheuert werden können. Umgekehrt werden die schon über 500 Werkjahrsfreiwillige aus Ostpreußen, soweit sie diesen Wunsch geäußert haben, im Reich zum Einsatz kommen.

Vortrag im GDA „Deutschland zwischen Ost und West“.

In der sehr gut besuchten Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, GDA, sprach Amtsgerichtsrat Dr. Dünzer-Banotti, Karlsruhe, über obiges Thema. Durch die derzeitige starke innenpolitische Inanspruchnahme eines jeden einzelnen Staatsbürgers sei die Beachtung der außenpolitischen Vorgänge vernachlässigt worden. Dem aufmerksamem Zeitungsläser könne es aber kaum entgangen sein, daß das Wort „Krieg“ heute überall wieder durch die Zeilen der Presse geht. Deshalb sei die Beobachtung der augenblicklichen außenpolitischen Lage des Deutschen Reiches zwischen dem östlichen und westlichen, dem kontinentalen und maritimen Flügel des europäischen Raumes besonders interessant.

Unser östlicher Nachbar, die russische Union habe ihr Gesicht von Europa ab und Asien zugewandt. Dieses werde namentlich durch die lebhafteste Tätigkeit der Bolschewiken in Turkestan, Westsibirien und der äußeren Mongolei bewiesen.

Das englische Reich, das nach wie vor eine weltweite Weltmacht darstelle, habe Sorgen im indischen Ozean und Ozean. In Bezug auf Europa sei daher sein Interesse nur auf eine ruhige Entwicklung und mögliche Erhaltung des bestehenden gerichtet. Somit sei zu erkennen, daß Deutschland in seinem Kampf um die Befreiung des Systems von Versailles allein gegenüberstehe. Eine Unterstützung durch Italien sei nur zu erwarten, soweit die eigenen Interessen dies zulassen. Das augenblickliche Kernproblem der europäischen Politik sei die Vereinigung der Streitfragen zwischen Frankreich und Deutschland, darin wieder sei das Abrüstungsproblem das Kernstück. Die Anerkennung unserer Gleichberechtigung, die Streichung der Rüstungsbeschränkungen, sowie der Reparationsvorschriften des Versailler Vertrags seien der Erfolg zäher und zielbewusster Verhandlungstätigkeit. Unsere nächste Aufgabe sei namentlich die praktische Anwendung der Gleichberechtigung durchzuführen.

Deutscher Bankbeamten-Verein.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein e. V., Zweigverein Karlsruhe, veranstaltete am 15. ds. Mts. im vollbesetzten Saale des „Darmstädter Hof“ einen Lichtbild-Vortrag über das Thema: „Deutschlands wirtschaftliche Kraftquellen“ oder „Die Deutschen Bodenschätze und ihre Verwertung“. Der Redner, Herr P. Fischer, von der Landesgewerbebank für Süddeutschland, führte aus, daß dieses Thema aus dem Verstreben heraus gewählt sei, neben Vorträgen, die eine Weiterbildung in bankmäßigen Spezialgebieten bezwecken, den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, auch allgemeine, nationale, volkswirtschaftliche und weltwirtschaftliche Verflechtungen zu erkennen.

Das Referat könnte vielleicht mit einer Aufstellung der Vermögenswerte des deutschen Volkes verglichen werden.

Der Redner führte, unterstützt durch vorzügliche Lichtbilder, durch die Steinkohlenlager Deutschlands, durch die Braunkohlenlager und Brikettfabriken, Kreisläufe der verschiedenen Verwendungsarten der Kohle, wie chemische und pharmazeutische Stoffe, Farben, Benzol, Sprengstoffe, Kohlenverflüchtungsverfahren, bei all deren Erzielung, wie bei vielen anderen die deutsche Industrie durchgehend gewiesen ist. Weiter ging es durch die Kupfer- und Kali-Industrie, die Aluminiumerzeugung,

wie gute Schirmung des Empfangsapparates, Verriegelung der Hochleitung, einwandfreie Erde um, erfüllt sein. Herr Engel gab vor allem bei der Beschreibung praktischer Fälle eine Anzahl wertvoller Hinweise, wie Prüfungen solcher geerdeten Antennen während des Aufbaues möglich sind und welche Maßnahmen zur Ausschaltung von Fehlerquellen ergriffen werden müssen. Der beste Beweis für den Erfolg des Vortrages war in dem reichen Beifall, den der Vortragende erntete und in der überaus lebhaften sich an den Vortrag anschließenden Diskussion zu sehen.

Der Zentrale Ausschuss wird in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen amtlichen Stellen dafür Sorge tragen, daß für diejenigen Abiturienten, die einen praktischen Beruf erlernen und sich am Werkjahr beteiligen, die bekannte „Berufshilfeaktion für den Abiturientenjahrgang 1933“ bis Anfang Oktober ausgedehnt wird, damit auch diesen Werkjahrsfreiwilligen die Vorteile dieser Aktion gesichert bleiben.

Alle Abiturienten, die sich zum Werkjahr rechtzeitig bis zum 1. April gemeldet haben, erhalten bis spätestens 12. April von dem zuständigen Bezirkskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst ihr Einberufungsschreiben mit allen erforderlichen Angaben. Solche Abiturienten dagegen, die sich noch nach dem 1. April bei den zuständigen Bänden für Arbeitsdienst und Werkjahr an den Hochschulen melden wollten, werden ebenfalls Berücksichtigung finden. Allerdings wird ihre Einweisung 8-14 Tage später erfolgen. Mit dieser Maßnahme wird einem aus Abiturientenkreisen vielfach geäußerten Wunsch Rechnung getragen.

Zur weiteren Auskunft stehen der Zentrale Ausschuss für Arbeitsdienst und Werkjahr, Berlin SW. 11, Dörfner Straße 26, und die an allen Universitäten und Hochschulen bestehenden Bünde für Arbeitsdienst und Werkjahr jederzeit zur Verfügung. Auskunft und Meldung in Karlsruhe beim Studentischen Amt für Arbeitsdienst und Werkjahr, Karlsruhe i. V., Parfried 7, Zimmer 6.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Wetterhoch wird von den Tiefdruckgebieten im Nordwesten, Osten und Süden Europas abgebaut und hat sich weiter nach Süden verlagert. Die kommende Umwälzung scheint sich jedoch vorerst nur langsam anzubahnen.

Der Vortrag, der durch vorzügliche musikalische und gesungene Darbietungen verlebendeter Mitglieder umrahmt war, fand dankbarer Hörer und fröhlichen Beifall.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Wetterhoch wird von den Tiefdruckgebieten im Nordwesten, Osten und Süden Europas abgebaut und hat sich weiter nach Süden verlagert. Die kommende Umwälzung scheint sich jedoch vorerst nur langsam anzubahnen.

Wetterausichten für Donnerstag, 30. März: Norddauer des überwiegend heiteren, trockenen und tausüßigen warmen Frühlingstages. Schwache Luftbewegung.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Ausichten für Freitag: Bei westlicher Luftzufuhr und ausgeglichener Temperaturen wechselnd bewölkt mit Regen und Neigung zu einzelnen Niederschlägen.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Badstut, 29. März: 184 cm; 28. März: 192 cm. Basel, 29. März: -16 cm; 28. März: -14 cm. Bretsch, 29. März: 80 cm; 28. März: 78 cm.

Rehl, 29. März: 198 cm; 28. März: 197 cm. Maxau, 29. März: 348 cm; 28. März: 356 cm; tags 12 Uhr: 354 cm; abends 6 Uhr: 362 cm. Mannheim, 29. März: 218 cm; 28. März: 217 cm. Gens, 29. März: 146 cm; 28. März: 150 cm.

Standesbuch-Ausgabe.
Sterbefälle, 28. März: Friederike Stober, 86 Jahre alt, Privatier, ledig. — 29. März: Margarete Fischer, 67 Jahre alt, Ehefrau von Josef Fischer, Kaufmann. Feuerbestattung am 31. März, 12.30 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Die im Rahmen der Wagnerjahr-Veranstaltungen geplante Wiederaufführung des „Bayern’schen Ringes“ des „Nibelungen“ beginnt am Samstag, 1. April, mit dem „Vorabend“: „Das Rheingold“ unter der musikalischen Leitung von Josef Kriss. Durch die Belagung der Partie des „Wotan“ mit Josef von Manowara, dem bekannten Bayreuther Sänger, gewinnt diese Ring-Aufführung zweifellos erhöhtes Interesse. — In den übrigen Partien des „Rheingold“ wirken die Damen Blank, Daus, Habertorn, Selberich, Winter, sowie die Herren Krieger, Föler, Nentwig, Rittsch, Schepflin, Schuler und Strad mit.

Veranstaltungen.

Kaffee Decon. Die Kapelle Hans Werna hat heute abend ihren Ehren- und Abschiedsabend. Dabei findet ohne Preisauflage zum letzten Mal die Decon - Bühnenjubiläum statt.

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

G. G. Karlsruhe. Die Anschrift lautet: Aufsichtsratsverband der Kriegsschadigten und Kriegerverwundeten, Berlin SW. 30, Geisbergstraße 2.

V. E. Purlach. Wir glauben nicht, daß den in Ihrer Anfrage erwähnten Waisenkindern irgendwelche finanzielle Bedeutung zukommen ist. Bei der Vorderseite handelt es sich um ein modernes Diament; die Rückseite soll lediglich das Stabbild fruchtbringender Arbeit darstellen.

A. G. St. Das uneheliche Kind hat nach § 1706 B.G.B. nur in den Verwandten seiner Mutter die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. Wegen seiner Erzeuger hat es keine auf Verwandtschaft beruhenden Ansprüche außer dem Unterhaltsanspruch des § 1708 B.G.B. Das uneheliche Kind ist daher nur nach seiner Mutter und deren Verwandten erbberechtigt, nicht aber nach seinem Erzeuger und dessen Verwandten.

A. M. 22. Die Betraufschlagung des Witters wird durch das Vorhandensein minderjähriger oder weibl. Angehöriger nicht beschränkt. Es ist die persönliche Angelegenheit des Witters, ob er unterheiraten will oder nicht.

L. G. Die Anschrift der Romanistin Dr. Erika von Harbou lautet Berlin, Sophienstr. 32. — Louis Corinck ist im Juli 1925 gestorben.

A. B. Die Erwerbung der Staatsangehörigkeit geschieht sich ohne weiteres auch auf die Kinder, wenn sie noch nicht 17 Jahre alt sind. In dieses Alter überschritten, so können die Kinder ihre Staatsangehörigkeit selbst wählen.

Geschäftliche Mitteilung.

Soll man loses Bohnerwachs kaufen? Besser ist auf jeden Fall, wenn Sie Geset in Dosen kaufen, denn Geset verbürgt Ihnen stets die allzeit beste höchstwertige Qualität. Geset Bohnerwachs wird durchwachsen in unerreichte in Güte und Preiswürdigkeit. Geset macht den Boden weicher, Geset klebt nicht an, Geset ist deshalb besonders hygienisch. Geset gibt mit seinen wunderbaren Wohlgeruch, der dauerhaft und nachweisbar ist. Geset erhalten Sie in allen einschlägigen Geschäften. Geset wird hergestellt in den Thomason-Werken in Düsseldorf, Fabrikanten des seit über 50 Jahren bewährten und begehrten Dr. Thomason'schen Pulvers.

Sporthelms. Auf die Bekannmachung der Städt. Sporthelms im Angelegenheit dieser Zeitung wegen der rechtsseitigen Zahlung der auf 1. April 1933 fallenden Sporthelms wird besonders hingewiesen.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 30. März 1933.
Badisches Landestheater: 20-22.30 Uhr: Freie Bahn dem Tüchtigen.
Colosseum: 20 Uhr: Varietéprogramm mit Solocapell.
Badische Hochschule für Musik: 20 Uhr: Konzertabend. Werke von Brahms.
Landesgewerbehalle: 10-13, 15-18 Uhr: Textil-Ausstellung.
Badische Lichtspiele-Konzertsaal: 17 und 20.30 Uhr: Der Sohn der weißen Berge.
Kaffee Decon: Ehren- und Abschiedsabend der Kapelle Werna.
Schwarzwalddereine: Brahms-Abend im Schrepp.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Freie Bahn dem Tüchtigen. — Lustspiel von August Strindberg.

Studienrat Dr. Bröcker ist ein Schulmann alten Schlages. Von den modernen erzieherischen Grundrissen hält er nichts. Die heutige Jugend mit ihren Forderungen und Lebensansprüchen findet bei ihm kein Verständnis. Sein Nachlass für den Wert eines Schülers und dessen Ausicht, dereinst das Leben zu meistern, ist keine Schulleistung — und das zuverlässige Mittel, ihn dazu zu befähigen, die gute alte Schullaute mit ihren bewährten Methoden. Als charaktervoller Vertreter dieser abgeklärten Tradition hält sich Bröcker für berufen zur selbständigen Leitung des Realgymnasiums im benachbarten Neustadt und bewirbt sich um den freigeordneten Posten des Direktors, nur gestützt auf das Vertrauen in die Überzeugungskraft seiner fachwissenschaftlichen Denkschrift. Frau und Tochter jedoch, besonders die Letztere, eine berufstätige, weltkundige Dame, sind anderer Meinung. Sie erweisen die durch den einflussreichen Industriellen Direktor Sultner, einen Jugendfreund der Frau Studienrat, sich bietende Gunst des Zufalls ohne Bewusst-

bedenken und begünstigen den ahnungslosen Gatten und Vater mit schauer Ausnutzung der sporadischen Erfolge seines mathematisch-schwachen Sohnes. Und während Bröcker den Einwand hat, daß er's bei allen mackebunden Zeiten durch seine unerbittliche Grundfahne gründlich verlorben habe, lassen sie ihn sicher an allen Klippen seiner eigenen Wiederbarkeit vorbeigehen. Er geht aus der engeren Wahl als Sieger über die von 123 noch übrig gebliebenen zwei Bewerber hervor, trotz, als ein aufrechter Mann nur um seiner Tüchtigkeit willen erkürt und keine der üblichen Umwege hinterherum nötig gehabt zu haben. So biligt er denn auch arglos die Verlobung seiner Tochter mit Herrn Direktor Sultner, der ein stattlicher Vierjäger, einflußreicher, dem blühenden Frühlings-Abende, der letzten Frau Gymnasialdirektor, nicht zum Vergnügen geworden wäre und nun deren Schwiegervater wird. Erhöhen Hauptempfangt er die Glückwünsche der Neustädter Honoratioren.

Meine Spezialität ³/₄ fertige Anzüge

mit allen Anproben 88.- 98.- und höher

Rud. Hugo Dietrich

Die saudumme Lieb.

Eine Geschichte von F. Schöningh-Helmold.

Der Krennpunkt hat einen Kopf wie Granit und ein Herz wie Eisenstein, wenn es sehr muß.

Und jetzt muß es sein! Denn das Fingerabdrücken und die Gedächtnisstütze tritt in die gleiche Linie mit dem Kopf. Das ist die Wahrheit, die man nicht bestreiten kann. Die Saudumme Lieb, die man nicht bestreiten kann, ist die Saudumme Lieb, die man nicht bestreiten kann.

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

„Vater!“ will die Saudumme Lieb vor lauter Glückseligkeit aufschreien, aber der Vater fällt ihr grimmig ins Wort: „Nicht da, Vater, ich weiß, was ich will, und was ich sag, das ist Gesetz.“

Copyright 1933 by August Scherl, Berlin.

5 Fragen an Ara Tyn

Roman von Edmund Sabott.

Bei der Abfahrt hatte Marleen ihm gesagt, er möge langsam fahren; für eine solche Fahrt sei der Tag zu schön. Also fuhr er langsam, mit gedehnter Kraft, obwohl niemand mehr Augen hatte für diesen Frühlingsschönheit, dessen Licht noch nach der kalten Wärme des nahenden Sommers schmeckte. Das Wasser glitzerte von Wägen. Die Segelboote, die an ihnen vorbeiglichen, lagen schräg im Wind; ihre weißen Segel blendeten in der Helle.

Dicht hinter ihm, Rücken an Rücken mit ihm, saß Marleen. Er wandte sich nicht um und spürte ihre Nähe doch so hart, als wußte sie ihn berührt. Das war beständig, obwohl er nicht wußte, ob auch sie es so spürte.

Einer aus der Gesellschaft nannte Ara Tyn einen Künstler. Seine Zusammenkünfte nur immer im engsten Kreise ab, in jener Befriedigende Villa, die ihm eine seiner Anhängertinnen zur Verfügung gestellt hatte. Kein Unbekannter darf die Schwelle des „Mittels“ überschreiten! Er hat die Presse eingeladen — aber über wie vorzüglich haben die Leute über ihn geschrieben! Ara Tyn denn behaupten, er habe mit eigenen Ohren gehört. Ara Tyn habe das und das gesagt und es sei eingetroffen? Niemand!

„Jog!“ sagte Vorbar von Hantisch laut in das Zwischengebiet hinein. Er schob das Wort gewissermaßen ab.

Und es traf. Vorbar sah alle zu ihm hinauf. Er konnte mit unregelmäßigen Beinen vor dem Mund des Kapitänstüchels, spärlich nach gelassen und wußte gegen die Wirkung, die er hervorgerufen hatte. Es sah ihm ähnlich, daß er sich dem Charaktereffekt für den richtigen Augenblick und für das richtige Zeitpunkt aufgehoben hatte. Er liebte solche Wahnwahrheiten und geistliche Wiederholungen. Er liebte seinen Wort angedeutet, daß er Ara Tyn begegnet sei. Zusammen hatten die anderen es sich denken können. Alle kannten seine mystischen Reden, hielten ihn für verfliegen und für einen Witzvogel; niemand nahm ihn ernst.

Kaum fand Hantisch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, sofort war Marleen auf dem Plan. „So?“ sagte sie gezwungen und spitz. „Sieh einer an! Der Hantisch gehört zu den Auswüchsen!“ Und das geschah er erst jetzt! Was hat er Ihnen denn prophezeit, der große Ara Tyn?

„Mir nichts, aber anderen!“

„Und natürlich ist es die launere Wahrheit gewesen?“

„Sie mögen getrost lachen, Marleen! Es ist in Erfüllung gegangen! Und zwar genau so und so pünktlich zur vorausgesagten Zeit, daß es unheimlich ist...“

Marleen verfuhr die Lippen. Sie ließ vernünftig den Atem durch die Nase aus und lehnte sich in ihrem Sessel zurück. Es behagte eine gewisse Konzentration zwischen ihr und Hantisch. Niemand wollte, weshalb. Vielleicht mochte sie ihn nicht, weil es nie ganz gebeuer um ihn war. Sie verlangte, daß es klar und hell sei um die Menschen, mit denen sie umging.

Hantisch wurde beirrt, er solle von Ara Tyn erzählen. Er hatte an der Zusammenkunft teilgenommen dürfen, zu der auch die Presse geladen worden war. Außerdem waren einige der nächsten Anhänger Ara Tyns dazugegen gewesen, ferner zwei Vertreter und ein Herr vom Postinspektariat, der Kommissar Dr.

Das große, weiße Motorboot „Hjong-Hjong“ kam von Rechts her und kreuzte in langamer Fahrt auf der Dampf zwischen Strom, der Fingerringel und Gladon. An Bord befand sich eine Gesellschaft von acht oder zwölf jungen Leuten, die Marleen Dorothea zu einem Ausflug eingeladen hatte. Sie lagen ein zusammengepackt in den vier Kabinen in der freien Mitte des Bootes oder hockten mit untergeschlagenen Beinen im Türschwelle auf den Bodenmatte. Die anderen, die hier keinen Platz mehr gefunden hatten, lagen längelng auf dem Dach der hinteren Kabinen.

Als Marleen das Boot vor einem Vierteljahr, gleich nach ihrer Heirat, aus London nach Berlin, gekauft hatte, hieß es „Stromer“. Und wie werden Sie's nennen?“ war sie gefragt worden. Ohne Besinnen hatte sie geantwortet: „Nathurlich „Hjong-Hjong“!“

Alle wußten, daß Marleen ihr ganzes Leben bisher in Afrika verbracht hatte; was aber Hjong-Hjong war, wußte keiner. Sie erklärte etwas verlegen: „Wenn die Marleen, die am den südlichen Äquator herum wohnen, ein neues Boot zu Wasser bringen, nennen sie vorher eine kleine Nachbildung davon in den See — als Opfer für Hjong-Hjong, den guten Geist des großen Wahfers. Und dann können sie fahren, wo sie wollen; es geschieht ihnen nichts!“

Alle lachten, und Georg Dorothea, Marleens Vetter, meinte: „An Hantisch gibt's keine Gefahr! Und dein Hjong-Hjong hat hier nichts zu tun!“

Das kann man nie wissen!“ wies sie Marleen. Sie lachte doch, wie alle anderen. Ihr Boot aber wurde doch auf den Namen „Hjong-Hjong“ getauft...

Während der ganzen Fahrt und während des Lagerens im Walde bei Rechts waren Marleens Gäste weit auseinander, trüb-fertig und lustig gewesen; jetzt auf der Heimfahrt, gerieten sie in ein erregtes, erheitert höchstiges Gespräch über den Gefährten Ara Tyn, der sich seit einiger Zeit in Berlin aufhielt und viel von sich reden machte. Dabei hatte keiner von ihnen den Mann gesehen. Aber jeder hatte seine eigenen Erfahrungen auf dem Gebiet gemacht oder wenigstens von ganz zuverlässigen Erzählungen guter Bekannter gehört, und immer redeten fünf oder sechs auf gleicher Zeit davon. Bei dem einen hatte sich alles genau erfüllt, bei dem anderen war es purer Schwindel gewesen.

Marleen lächelte. Dabei hatte jeder ihr ansehen können, daß sie von dem Schwindel über die Hantischerei genau so lebhaft bewegt wurde wie alle anderen.

Nur einer kümmerte sich überhaupt nicht um Ara Tyn: Ulrich Frings. Er stand am Steuer des Motorbootes und schaute den anderen den Rücken zu. Es war heiß so, daß er nur arbeiten hatte, während die anderen taten, was ihnen gefiel und sich auf ihn verließen. Das ergab sich immer ganz von selbst. Weder er noch die anderen bemerkten es eigentlich.

Er stand breit und groß da, hielt die Augen geradeaus gerichtet und beschaffte sich nur mit dem Boot, das Marleen ihm anvertraut hatte, lenkte es geschicklich und unerschrocken den freudigen Segelbooten und den unberechenbaren Paddlern nach Gladon hinüber. Sein helles Haar war kraus gewaschen vom Wind. Geduldig strich er es immer wieder aus der Stirn zurück.

Humor.

Kleines Mikroskopkästchen. „Ja, Junge, wie wird zu Eltern die Gefahr ausfallen?“

„Sicher gut, Vater!“

„So?“

„Ja, der Lehrer sagte erst gestern zu mir: „Dein Vater wird zu Eltern seine Freude an dir haben!““

Moderne Werbung. Er: „Voll, kommt du zu meiner Hochzeit in der nächsten Woche?“

Er: „Mit wem verheiratet dich denn?“

Sie: „Mit dir!“

Er: „Gut, dann komme ich!“

Nennmange. „Ich kann eigentlich nicht klagen... nimmst Unisab nur sehr gut... aber dafür haben wir auch zwanzigtausend Mark für Propagandaportraits angeschafft!“

„Höchstauswändig?“ Das ist doch gar nichts — das ist ungeschicklich der Beitrag, den wir an Tante einbringen, weil ich dem Personal verboten habe, Punkte über das „I“ zu legen!“

„Berlingasse Tidende.“

Richtig. Der Junge lernte deutsche Grammatik. Ueber Ver-gangenheitsform, Gegenwart, Zukunft.

Der Junge fragte: „Was für eine Zeit ist das: Vater spricht Karren?“

Hieß die Mutter: „Berlörone Zeit.“

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 30. März 1933

5 Fragen an Ara Tyn

Roman von Edmund Sabott.

Bei der Abfahrt hatte Marleen ihm gesagt, er möge langsam fahren; für eine solche Fahrt sei der Tag zu schön. Also fuhr er langsam, mit gedehnter Kraft, obwohl niemand mehr Augen hatte für diesen Frühlingsschönheit, dessen Licht noch nach der kalten Wärme des nahenden Sommers schmeckte. Das Wasser glitzerte von Wägen. Die Segelboote, die an ihnen vorbeiglichen, lagen schräg im Wind; ihre weißen Segel blendeten in der Helle.

Dicht hinter ihm, Rücken an Rücken mit ihm, saß Marleen. Er wandte sich nicht um und spürte ihre Nähe doch so hart, als wußte sie ihn berührt. Das war beständig, obwohl er nicht wußte, ob auch sie es so spürte.

Einer aus der Gesellschaft nannte Ara Tyn einen Künstler. Seine Zusammenkünfte nur immer im engsten Kreise ab, in jener Befriedigende Villa, die ihm eine seiner Anhängertinnen zur Verfügung gestellt hatte. Kein Unbekannter darf die Schwelle des „Mittels“ überschreiten! Er hat die Presse eingeladen — aber über wie vorzüglich haben die Leute über ihn geschrieben! Ara Tyn denn behaupten, er habe mit eigenen Ohren gehört. Ara Tyn habe das und das gesagt und es sei eingetroffen? Niemand!

„Jog!“ sagte Vorbar von Hantisch laut in das Zwischengebiet hinein. Er schob das Wort gewissermaßen ab.

Und es traf. Vorbar sah alle zu ihm hinauf. Er konnte mit unregelmäßigen Beinen vor dem Mund des Kapitänstüchels, spärlich nach gelassen und wußte gegen die Wirkung, die er hervorgerufen hatte. Es sah ihm ähnlich, daß er sich dem Charaktereffekt für den richtigen Augenblick und für das richtige Zeitpunkt aufgehoben hatte. Er liebte solche Wahnwahrheiten und geistliche Wiederholungen. Er liebte seinen Wort angedeutet, daß er Ara Tyn begegnet sei. Zusammen hatten die anderen es sich denken können. Alle kannten seine mystischen Reden, hielten ihn für verfliegen und für einen Witzvogel; niemand nahm ihn ernst.

Kaum fand Hantisch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, sofort war Marleen auf dem Plan. „So?“ sagte sie gezwungen und spitz. „Sieh einer an! Der Hantisch gehört zu den Auswüchsen!“ Und das geschah er erst jetzt! Was hat er Ihnen denn prophezeit, der große Ara Tyn?

„Mir nichts, aber anderen!“

„Und natürlich ist es die launere Wahrheit gewesen?“

Der Zwischenfall in Braunschweig.

Vorläufige Lösung der Stahlhelmführerfrage. — Ein merkwürdiger Brief.

Berlin, 30. März.
Die Stahlhelmführerfrage hat vorliegen, daß der Führer des Landesverbandes von Hannover, General von Hennig auf Schönhof, die Leitung des Landesverbandes Braunschweig kommissarisch übernimmt und für die besonderen Aufgaben des Landesverbandes Braunschweig einen Vertreter bestellt. Ein offizieller Beschluß der Stahlhelmführer in dieser Richtung ist noch nicht gefaßt.
Ein Schreiben des bisherigen Landesverbandesführers Schrader an den zweiten Bundes-

führer des Stahlhelm, Dürberg, mit dem Datum des 20. März wird in der Braunschweiger Landeszeitung veröffentlicht. Es heißt in ihm:
In der letzten Woche bin ich mehrfach telefonisch bei dem Minister Rüdiger gewesen. Ich habe ihm klar zu machen versucht, daß, wenn er mit seinen Forderungen bei dem Innenminister Klages nicht durchkommt, er mir Bescheid sagen solle, daß ich dann innerhalb 24 Stunden in einem schweren Fall mit 1000 auf uniformierten Stahlhelmen vor dem Ministerium oder wo er sonst es für nötig halte, aufmarschieren würde, um den Druck auf die Nationalsozialisten auszuüben und zu verhindern, daß die schwarz-weiß-rote Kampftruppe von den Nationalsozialisten überannt wird. Ich halte es für verkehrt, den Landesverbänden im Augenblick anzuraten, vorsichtig bei Neuabnahmen zu sein. Ich werde aller Voraussicht nach hier in der Stadt Braunschweig in den nächsten Tagen eine Arbeiterkammerad-

schaft von etwa 120 Mann aus den Büdingen-Werken aufziehen. Diese Arbeiter sind bis vor wenigen Tagen Kommunisten gewesen. Ich mache das hier so: Diese Leute gehen nicht in den bereits vorhandenen Ortsgruppen unter, sie bilden eine eigene Ortsgruppe; zum Führer wird ein seit über zehn Jahren treuer Stahlhelmarbeiter aus den Büdingen-Werken bestimmt. Die Leute werden eingekleidet und sofort reiflos mehrwöchentlich bearbeitet. Heute abend werden in den verschiedenen Ecken meines Landesverbandes die Führer befohlen, zwangsmäßig unter Druck der Waffengewalt des Stahlhelm in den verschiedenen Gegenden solche neue Ortsgruppen zu bilden.
Zu diesem Schreiben wird von der Reichspressstelle des Stahlhelm festgestellt, daß es sich bei der Veröffentlichung um die auszusagende Wiedergabe aus einem längeren Bericht über die politische Lage in Braunschweig handelt. Bei Abfassung der Wiedergabe in der Braunschweiger

Landeszeitung ist durch Auslassung ganzer Absätze und einzelner Sätze der eigentliche Sinn des Briefes nicht unmerklich verändert worden. Für die Bundesführung lag nach der ganzen Art des Berichtes kein Anlaß vor, auf einzelne Punkte sofort eingehen oder dem Bundesführer eine Antwort darauf zu erteilen. Dies um so weniger, als, wie selbst aus der geführten Wiedergabe des Briefes klar hervorgeht, allen Landesverbänden eine unabweisbar klare Abweisung des Bundesamtes vorlag, bei Neuabnahmen unbedingt größte Vorsicht walten zu lassen und vor allem den Beitritt geschlossener Verbände, welcher Parteizuchtmaße sie auch angehören, nach wie vor abzulehnen.
Im Anschluß an die Konferenz mit Minister Seide wurden von den etwa 1350 in dem Ortskrankenkassengebäude festgenommenen etwa 1300 wieder auf freien Fuß gesetzt. In Haft gehalten wurden die Stahlhelmführer und 50 marxistische Funktionäre.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 30. März, 8 Uhr (Donnerstagsspiel) 10. (Donnerstagsspiel) 10. (Donnerstagsspiel) 10.
Freie Bahn dem Tüchtigen (Der anstrengte Mann)
Lustspiel von August Strindberg.
Ernst Dablen, Ernst Müller, Schulte, u. a. Freund, Seifling.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise B (0.60 - 3.00).

Gut Heil! MTV
I. Öffentliche Turnstunden
in der Sportturnhalle, Bismarckstr. 12.
a) der Jugendturner: in der Turnhalle, Bismarckstr. 12.
b) der Frauen und Mädchen: in der Turnhalle, Bismarckstr. 12.
II. Lichtbilder-Vortrag
„Mit dem Festboot durch schöne Flussläufer“
Zeit: Samstag, den 1. April 33, 8.30 Uhr.
Ort: Haus d. M. T. V.
Redner: Dr. A. Niedersteimer.

Amtliche Anzeigen
Zahlungserinnerung.
Am 1. April 1933 wird der **Hypothekenzins** für das 1. Vierteljahr 1933 fällig.
Bei nicht pünktlicher Zahlung besteht für die Schuldner die Gefahr, den vertraglich festgesetzten erhöhten Zinsfuß und schließlich auch die Kosten des gerichtlichen Mahnverfahrens zahlen zu müssen.
Schuldner, die uns durch Dauerantrag anzeigen haben, ihre Zinsen vom Girokonto abzubuchen, haben selbst dafür zu sorgen, daß rechtzeitig volle Deckung für den ganzen Zinsbetrag vorhanden ist.
Eine besondere schriftliche Mahnung ergeht nicht.
Städtische Sparkasse Karlsruhe.

Im Eröffnungs-Verkauf
10% Rabatt
und sehr billige Preise
Werner Schmitt
vormals Geschwister Baer
Wäsche-Ausstattungen
Jetzt Kaiserstraße 167
Wir bitten um Ihren Besuch.
Auch Ihre

Umzüge
werden sachmännlich mit modernem Spezialwagen und geübtem Personal unter persönlicher Aufsicht prompt und zuverlässig ausgeführt.
Franz J. S. Schwer
Karlsruhe, Birkel 27. Telefon 4852.
Aktionen — Möbeltransport — Lagerung.

„Gefest“
bringt viel Glanz und Schimmer auf die Böden Ihrer Zimmer!



Gefest bekommen Sie überall als feinstes Bohnerwachs in Weiß und Gelb, als festes Wachsbeize in Gelb, Braun und Rotbraun für 40 Pfennig ¼ Kilo
„ 75 „ ½ „
„ 140 „ 1 „
Hersteller: Thompson-Werke G. m. b. H., Düsseldorf
Gefest macht den Boden gefest!

Colosseum
Am Freitag ist die unwiderruflich letzte Vorstellung des großen **Varieté-Programmes** mit **Sylvio Schaffer**.

Güldenwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft, Karlsruhe e. V.
Am Dienstag, den 4. April 1933, abends 8 Uhr, im Saal d. Chemisch-techn. Instituts der Techn. Hochschule, Karlsruhe.
Vorlesung von Direktor H. Berger, Karlsruhe: „Dunkles Licht und seine Verwendung in der Kriminalistik, Kunst und Medizin“.
Experimentell und bildlich-vorgetragen. Gähle willkommen! Eintritt frei!

Bekanntmachung.
Am 1. April 1933 wird das Abholen von Kleintierkadavern durch das Fleischausschusskommissionen, Telefon-Anschluß über Rathaus, Bahnhofstrasse 17, statt. Telefon-Anschluß über Rathaus, Gaswerk-Str.
Die Leinwandzeit wird von diesem Zeitpunkt an täglich mit Ausnahme an Samstagen von 16-18 Uhr festgesetzt.
Städtisches Schlachthaus und Fleischamt.

Kaiserstraße 176
Edelhaus Friedrichstraße, Straßen-Volltreffe
8 Zimmer
eine Treppe hoch, Zentralheizung, Bad (a. St. Reichsanwaltschafts-Büro), auf 1. Juli für Wohn- oder Geschäftszwecke zu vermieten. Näheres im Laden.

5-6 Zimmer
1. Franzl u. Wohnung, mit Bad, 2. Stod, lounige Lage, auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im Laden, Bismarckstr. 6, Seitenbau, 6. Oberbldg.

5 Zimmer - Wohnung
eine Treppe, mit reichlichem Zubehör, auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfr. im III. Stod.

Vierzimmertwohnung
Auf 1. Juli ist im Hause Offenlocher, 16 der 4. Stod. bestehend aus: 4 Zimmern, Fremdenzimmer, Kammer, großer Wohnzettel, Speisekammer, eingerichteten Bad, sowie besonderem Trockenplatz, an älteres Ehepaar oder alleinstehende Damen zu vermieten. Zwei Balkone und große Terrasse. Miete monatlich 85 M. Ansehen von 11-1 Uhr und von 3-5 Uhr. Näheres im Büro Telefonstraße 19.
Baugesellschaft Theodor Trautmann.

Seltene Gelegenheit!
Für ruhige Mieter sind je eine **3 u. 4 Zimmerwohnung** in der Schwarzwaldbirke, im Wohngebiet Oberl. Klose, Schöner und Schwarzwaldbirke, vor sofort oder 1. Mai 1933 zu vermieten. Schöne große Zimmer, helle Diele, Mädchenzimmer, einger. Bad, Zentralheizung, Kasse, u. Speisekammer. Näheres im Büro, Bismarckstr. 12, Tel. 3636

Moderne Wohnungen:
4 Zimmer, Dienstb., Turm Allee 57, 1. Stod.
5 Zimmer, Dienstb., Birkelstr. 19, 1. Stod.
5 Zimmer, Zentralheizung, Karl-Hoffmann-Strasse 1, 2. Stod.
Näheres im Büro, Bismarckstr. 12, Tel. 3636

Zur Konfirmation
empfehle lebendfrisch:
Massgelfügel und Fische
Poularden, Poulets, Hühner 1933er Massgelfügel und Enten.
Rheinsalm, Silberlachs, Steinbutt, Heilbutt Zander, Rotzungen.
Echt Russ. Caviar, Gansleberpastete, Schweden-, Fleisch- und Käseplatten, Salatschüsseln, Fischmayonnaisen.

Festweine in allen Preislagen
Bis 1. April Sonder-Verkauf von **Obst- u. Gemüse-Konserven** zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Süße Orangen 3 Pfd. von 50 ¼ an.
Große Zufuhren frischer Fische
Gut möbl. Zimmer, 1. Aussch. Cabliou 18 Pfd. 20 ¼ Cablioufilet Pfd. 32 ¼ Matjesfilet St. 18 ¼ Schellfische, f. Cabliou, Goldbarschilet, Stockfische, Räucheraal ¼ Pfd. 45 ¼
Hans Kessel
Feinkosthaus Telefon 186 u. 187.

Damenhüte
in großer Auswahl und in allen Preislagen empfehle
Frieda Glaser Damenputz
Waldstraße 38
Damenballer 62 ist eine lounige

3 Zimmer - Wohnung
mit Bad, Speisekammer und Gartenanteil sowie evtl. mit Manarde sofort oder später preiswert zu vermieten.
Näheres im Büro, Bismarckstr. 12, Tel. 3636

Mietgesuche
Eins. Dame (pünktl. Zahlung) sucht sonn. 2 Zim.-Wohnung, in ruh. Lage, auf 1. Mai od. 1. Juli, mögl. Nähe der Bismarckstr. 12, 2. Stod.

Altenmädchen
für Hausarbeit u. einfache Haushaltarbeiten, ungeh. 17 Jahre alt, 1. Mai in die Pflichten eingeweiht. Schriftliche Angebote, unt. Nr. 2582 ins Tagblattbüro.

Empfehlungen
!! Radfahrer !!
Leht Cure Fahrrad, h. Radmann repariert u. instand setzt in der Sportradwerkstatt, Bismarckstr. 12, Tel. 3636

Zu verkaufen
Silberkaffeevollautomat für 12 Pers., preisw. abzugeben. Zu verkaufen in der Bismarckstr. 12, Tel. 3636

Zur Konfirmation
empfehle lebendfrisch:
Massgelfügel und Fische
Poularden, Poulets, Hühner 1933er Massgelfügel und Enten.
Rheinsalm, Silberlachs, Steinbutt, Heilbutt Zander, Rotzungen.
Echt Russ. Caviar, Gansleberpastete, Schweden-, Fleisch- und Käseplatten, Salatschüsseln, Fischmayonnaisen.

Zu verkaufen
73er Phonola-Rotorenphonogrammapparat, preisw. abzugeben. Zu verkaufen in der Bismarckstr. 12, Tel. 3636

Für schnell entschlossene Käufer!
Wegen Wegzug von Karlsruhe verkauft sofort mein in der Kleiststraße, Nähe des Hauptbahnhofes gelegenes

Einfamilienhaus
8 Zimmer und Mädchenküche, Zentralheizg., mit Warmwasser-Verordnung, eingerichteter Bad, reichlich Zubehör u. gr. Garten. Keine Gebühde-Zundersteuer. Angebote u. Nr. 2577 ins Tagblattbüro.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag nach verschied. im 86. Lebensjahr meine liebe Schwester **Friederike Stober**
Karlsruhe, 26. März 1933.
In tiefer Trauer: **Elise Blatz, geb. Stober.**
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Schlafzimmer
in Edelholz, poliert, allerbeste Verarbeitung und wunderschönen Furnierungen aus eigener Fabrikation, daher außergewöhnlich günstig.
Mk. 430.-
Möbelwerkstatt Paul Feederle, Durlacher Allee 58a.

Schlafzimmer
eine in Stroh, Schrank 180 cm, Mittelteil Ausbaum. vol. Gd. gerund. Beist., 2 Nachtk. mit Glaspl. Aufsatz, m. w. Warm. Stühle, Matz 140.-
Wohnzimmer
eine mit Kirsch, Büfette Tisch 4 Federt. Matz 200.-
Küche
Büfette Tisch 2 Stühle Matz 80.-
Seiter, Waldstr. 7
bei der Beamtentanz.

Billige Fische
in bester Qualität
direkt von der See in schwerster Eispackung
Prima Island-Kabliou
im ganzen | im Anschnitt
18 ¼ | 20 ¼
Kabliou-Filet 33 ¼
ohne Bauchlappen
Seelachsfilet
Schellfische o. K., Bratschellfische, Stockfische
Citronen, Kapern, Paniermehl
Süßbäcklinge Lachsringe
Qualitätsmarinaden
offen und in Dosen

Billige Fische
in bester Qualität
direkt von der See in schwerster Eispackung
Prima Island-Kabliou
im ganzen | im Anschnitt
18 ¼ | 20 ¼
Kabliou-Filet 33 ¼
ohne Bauchlappen
Seelachsfilet
Schellfische o. K., Bratschellfische, Stockfische
Citronen, Kapern, Paniermehl
Süßbäcklinge Lachsringe
Qualitätsmarinaden
offen und in Dosen

Billige Fische
in bester Qualität
direkt von der See in schwerster Eispackung
Prima Island-Kabliou
im ganzen | im Anschnitt
18 ¼ | 20 ¼
Kabliou-Filet 33 ¼
ohne Bauchlappen
Seelachsfilet
Schellfische o. K., Bratschellfische, Stockfische
Citronen, Kapern, Paniermehl
Süßbäcklinge Lachsringe
Qualitätsmarinaden
offen und in Dosen

Billige Fische
in bester Qualität
direkt von der See in schwerster Eispackung
Prima Island-Kabliou
im ganzen | im Anschnitt
18 ¼ | 20 ¼
Kabliou-Filet 33 ¼
ohne Bauchlappen
Seelachsfilet
Schellfische o. K., Bratschellfische, Stockfische
Citronen, Kapern, Paniermehl
Süßbäcklinge Lachsringe
Qualitätsmarinaden
offen und in Dosen

Billige Fische
in bester Qualität
direkt von der See in schwerster Eispackung
Prima Island-Kabliou
im ganzen | im Anschnitt
18 ¼ | 20 ¼
Kabliou-Filet 33 ¼
ohne Bauchlappen
Seelachsfilet
Schellfische o. K., Bratschellfische, Stockfische
Citronen, Kapern, Paniermehl
Süßbäcklinge Lachsringe
Qualitätsmarinaden
offen und in Dosen

Billige Fische
in bester Qualität
direkt von der See in schwerster Eispackung
Prima Island-Kabliou
im ganzen | im Anschnitt
18 ¼ | 20 ¼
Kabliou-Filet 33 ¼
ohne Bauchlappen
Seelachsfilet
Schellfische o. K., Bratschellfische, Stockfische
Citronen, Kapern, Paniermehl
Süßbäcklinge Lachsringe
Qualitätsmarinaden
offen und in Dosen

Billige Fische
in bester Qualität
direkt von der See in schwerster Eispackung
Prima Island-Kabliou
im ganzen | im Anschnitt
18 ¼ | 20 ¼
Kabliou-Filet 33 ¼
ohne Bauchlappen
Seelachsfilet
Schellfische o. K., Bratschellfische, Stockfische
Citronen, Kapern, Paniermehl
Süßbäcklinge Lachsringe
Qualitätsmarinaden
offen und in Dosen

Café Odeon
Heute abend **Ehren- u. Abschiedsabend Kapelle Hans Warne**
Zum letzten Mal: **Odeon-Bühnen-Filmschau** mit normalen Preisen

Herrenhüte
reinigen u. faconieren. **1.50**
nur Mk. **RIMA, Karlsruhe 15**

Feine veget. Küche
Gaststätte „Ceres“
Kaiserstr. 56 (Nähe Marktpl.)
Inh. R. Kirsten

Möbel
kauft man am billigsten u. besten bei **J. KIRRMANN**
Herrenstraße 40

St. Jakobs Balsam
„Echter“ zu Mk. 3.-
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand.
Nachahmung zurückweisen. In den Apotheken zu haben.

Putzartikel im Fachgeschäft
Preiswert u. doch Qualität
Roths Parkettputzöl, Parkettbodenwachs „Parkeittlene“, Roths Fußbodenglanzack 1/2 kg 1.45
Besen, Bürsten, Schrubber mit verstärkter Mitte
Putztücher 1 St. -30 3St. -85
Fensterleder, Schwämme
5% Rabatt

Carl Pfefferle
Erbsenstr. 23
Tel. 1415
empfiehlt in stets frischer Zufuhr:
Cabliou
im ganzen 20 ¼
Cabliou-Filet
i. Aussch. 25 ¼
u. 40 ¼
Feinstes Nordsee-Cabliou, Schellfische, Goldbarsch-Filet, Rotzungen, Merlans, Heilbutt, Stockfische, Nord- und Rheinsalm, Lebende Forellen, Schleien, Karpfen, feinstes Masgelfügel
Poulets, Jung- hahnen, Frikassee, u. Suppenhalber, junge Tauben, Obig. Geflügel ist entdarmt.
Puter-Hähnen u. -Hennen u. 90 ¼ bis 1 Mk. 1933er Gänse und Enten, frischgeschickel auch zerlegt, u. 70 ¼ bis 80 ¼, Große Auswahl in Marinaden, Oel-Sardinen, div. Sort. Appels, Feinkost, Salate, Mayonnaise, Fische in Asmik, Täglich ab 5 Uhr frisch geb. Fische per Pfund 60 ¼.

Deffentliche Versteigerung.
Am Freitag, den 31. März 1933, nachmitt. 3 Uhr, werde ich in Karlsruhe-Wülzburg, Gde. Giedel, u. Wülzburg, bei bare Zahlung im Auftrag d. öffentlichen Versteiger. 1 Auto, Kleinwagen, 1 Benz. 1 Schrank, 1 Gramophon, 1 Voranschicht, bestimmt. Karlsruhe, 29. 3. 33. A. Amber, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten
5-6 Zim.-Wohn.
mit Zubehör zu vermieten. Zu erfragen, Eisenstr. 65, III., werktags 2-4 Uhr.
Schöne 5 Zim.-Wohnung
neu bezogen, in ruh. Lage (H. Bäder) sehr schön, auf 1. bzw. 15. Juli zu verm. Näheres, Bismarckstr. 12, II. Etz.

5 3-Zimmerwohnung
mit Bad u. 90 M. auf 1. Juli zu verm. Ansehen bis 4 Uhr. Schellerstr. 54, II. Etz.
Schöne 4 Zim.-Wohn.
Klosterstraße 15, I. Etz., bis 1. Juli 33 zu vermieten. Näheres im Büro, Bismarckstr. 12, IV. Etz.
Schöne 4 Zim.-Wohnung
monatlich 40 M. auf 1. Mai zu vermieten. Eisenbahnstr. II. Etz.
Infolge freie Lage, 3 Kam.-Neubau, Nähe Gärten, Elektr. Wasser- u. Abwasser, Gas, etc. ist sehr beliebt. Näheres im Büro, Bismarckstr. 12, IV. Etz.
4 Zim.-Wohnung
Bad, Manarde usw. auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im Tagblattbüro zu erfr.
3 Zim.-Wohn.
geräumig, in herrsch. Lage, in ruh. Lage, Nähe Gärten, Bad, Terrasse u. Keller mit superlat. Wasser abgeseh. Zufuhr von Nr. 7833 ins Tagblattbüro erb.
Schöne, lounige 3 Zim.-Wohnung
mit Bad preiswert zu verm. Näheres, Bismarckstr. 12, IV. Etz.

Gut möbl. Zimmer
an berufstätige Dame oder Herrn auf 1. od. 15. April zu verm. Eisenstr. 65, II. Etz.
Gut möbl. Zimmer
zu vermieten, 18 Ml. Eisenstr. 152, I. Etz.
Für einen ruh. 3 Zim. am Marktplatz
zu verm. 1. Aussch. sofort bill. zu verm. Eisenstr. 65, II. Etz.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten, 18 Ml. Eisenstr. 152, I. Etz.
Für einen ruh. 3 Zim. am Marktplatz
zu verm. 1. Aussch. sofort bill. zu verm. Eisenstr. 65, II. Etz.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten, 18 Ml. Eisenstr. 152, I. Etz.
Für einen ruh. 3 Zim. am Marktplatz
zu verm. 1. Aussch. sofort bill. zu verm. Eisenstr. 65, II. Etz.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten, 18 Ml. Eisenstr. 152, I. Etz.
Für einen ruh. 3 Zim. am Marktplatz
zu verm. 1. Aussch. sofort bill. zu verm. Eisenstr. 65, II. Etz.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten, 18 Ml. Eisenstr. 152, I. Etz.
Für einen ruh. 3 Zim. am Marktplatz
zu verm. 1. Aussch. sofort bill. zu verm. Eisenstr. 65, II. Etz.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten, 18 Ml. Eisenstr. 152, I. Etz.
Für einen ruh. 3 Zim. am Marktplatz
zu verm. 1. Aussch. sofort bill. zu verm. Eisenstr. 65, II. Etz.